

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Helfende Zeitung des Bezirks

**Bezugspreis:** Vierteljährlich 1,75 Mk. ohne Zust. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Konto Nr. 3. — Postfachkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

**Anzeigenpreise:** Die sechsstelligen Nummern, oberhalb der Hauptmannschaft: 1/2 Pf. in amtlichen Zeit (nur von Behörden) die Zeile 200 Pf. — Einzelne und Reklamen 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 9

Mittwoch den 11. Januar 1922

88. Jahrgang

## Amtliche Bekanntmachungen.

Nr. 4 L. Der Wasserwerksverband Lodwiggrund beabsichtigt, nach Maßgabe der bei der unterzeichneten Behörde zur Einsicht ausliegenden Zeichnungen und Beschreibungen seine Wasserleitung durch Fassung des auf den Grundflächen Nr. 3b, 4 und 428 des Flurbuchs für Quohren vorhandenen Grundwassers zu erweitern.

Gemäß §§ 33, 40 Ziff. 1 des Wassergesetzes vom 12. 3. 1909 sind Einwendungen hiergegen  **binnen zwei Wochen**, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzubringen.

Die Beteiligten, die sich in der bestimmten Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruch gegen die von der Behörde vorzunehmende Regelung. Die auf besonderen privatrechtlichen Titeln ruhenden Einwendungen werden durch den Fristablauf nicht ausgeschlossen.

Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde,  
am 6. Januar 1922.

Freitag den 13. Januar 1922 abends 8 Uhr  
**Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde.**

Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

### Vertikales und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** In diesem Jahre werden die Anlagen links des Wallsteig-Einganges 50 Jahre alt. Sie schuf damals der Verschönerungsverein. — Die alte Linde dort, die vielleicht mit dem Anlag zu den Anlagen gab, mußte bekanntlich im Vorjahre „wegen Bauunfähigkeit“ beseitigt werden.

Durch Aufrufen in die IX. Gehaltsklasse ist Herr Schulleiter Schmidt, bis 31. Dezember v. J. Kantor der hiesigen Kirchengemeinde, berechtigt, den Titel „Oberlehrer“ zu führen.

Am Montag begann, wie bereits gemeldet, an der Deutschen Müllerschule der Unterricht nach den Weihnachtsferien. In die 2. Abteilung der Klasse 1 wurden 25 Schüler neu aufgenommen, 2 frühere Schüler kehrten als Hospitanten zurück, so daß die jetzige Besucherzahl 194 beträgt.

Auf den am Mittwoch den 11. d. M. abends 7/8 Uhr im Saale der Reichskrone stattfindenden Vortrag des Generalleutnants a. D. Walle sei nochmals hingewiesen. Einen unserer Führer im Feldenkampfe um unsere Kolonien über seine Erlebnisse und Erfahrungen während des vierjährigen Ringens sprechen gehört zu haben, wird jedem eine dauernde, eindrucksvolle Erinnerung für das Leben bleiben. Besonders ist auch die deutsche Jugend, in deren Händen das Schicksal des deutschen Vaterlandes ruht, zum Besuch des Vortrages aufzufordern.

Die Bibelstunde findet in dieser Woche nicht Mittwoch, sondern Donnerstag statt.

**Schmiedeberg.** Tagesordnung zur öffentlichen Gemeindevorstellung am Freitag den 13. Januar, abends 7 Uhr: Mitteilungen. — Wahl der Ausschüsse. — Wahl eines Gemeindevorstandes und eines Stellvertreters. — Gutachtliche Aussprache, Jahrmärkte betr. — Zuschrift der Amtshauptmannschaft, Ueberlassung von Zuwachssteueranteilen betr. — 10. Nachtrag zur Steuerordnung. — Etwa noch Eingehendes. — Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

**Reinhardtsgrimma.** Der Militärverein Reinhardtsgrimma u. U. hielt am 8. Januar bei Kam. Vogler seine diesjährige Hauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht des Kam. Vorsteher Hebe sei erwähnt, daß der Verein im verflochtenen Vereinsjahre 19 Neuaufnahmen zu verzeichnen hatte und jetzt 177 Mitglieder zählt. Kurz vor Jahresluß verstarb in Graupa bei Pillnitz das langjährige Mitglied Kam. Bach, dem am 2. Januar eine Anzahl Kameraden das letzte Geleit gab. Durch Erben von den Plänen ehrte man den Verstorbenen. Der Kassenbericht des Kam. Arnold zeigte ein recht gutes Gesamtbild. Zum Weihnachtsfeste konnte wiederum ein ansehnlicher Betrag an benötigte Kameraden, sowie an Witwen verstorbenen und gefallener Kameraden verteilt werden. Um auch weiterhin besonders diese Seite hilfsbereiter Kameradschaft üben zu können, wurde einstimmig die Erhöhung des Jahresbeitrags auf 12 M. beschlossen; jedoch soll für wirtschaftlich schwache Kameraden weitgehendste Ermäßigung Platz greifen. Der stellvertretende Vorsitzende Kam. Gustav Hamann und der Schriftführer Kam. Paul Flasche wurden durch Jufur einstimmig in ihre Ämter wiedergewählt. Ferner beschäftigte sich die Hauptver-

ammlung mit der Ausgestaltung des 50jährigen Stiftungsfestes, das am 19. Februar d. J. gefeiert werden soll. Der zu diesem Zwecke eingesetzte Festausschuß legte ein vorläufiges Programm dazu vor, nach welchem am Morgen Kirchgang, nachmittags Kommerz und am Abend Ball stattfinden wird. Gesangverein und Turnverein haben zu diesem Feste ihre Unterstützung zugesagt. Möge dem Militärverein in seinem Jubeljahre weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen beschieden sein!

**Possendorf.** Aus dem kirchlichen Leben der Parochie Possendorf im Jahre 1921 ist folgendes mitzuteilen: geboren wurden 177 Kinder (92 Knaben und 85 Mädchen). Unter diesen 177 Kindern befinden sich 140 eheliche, 37 uneheliche, 4 totdoborene (3 Knaben und 1 Mädchen). Davon entfallen auf Possendorf 33 eheliche, 6 uneheliche; Hänichen 18 eheliche, 7 uneheliche; Rippien 18 eheliche, 5 uneheliche; Welschhufe 17 eheliche, 5 uneheliche; Börnchen 17 eheliche, 1 uneheliche; Wilmisdorf 16 eheliche, 4 uneheliche; Quohren 9 eheliche, 1 uneheliche; Kleincarsdorf 6 eheliche, 6 uneheliche; Wendischcarsdorf 2 eheliche, 1 uneheliche; Aleba 2 eheliche, 1 uneheliche; Theisewitz 2 eheliche. In Bärenklause, Bröszen und Babisnau kam keine Geburt vor. Konfirmiert wurden 178 Kinder (80 Knaben und 98 Mädchen). Aufgeboren wurden 97 Paare, davon 85 Paare hier getraut. Gestorben sind 88 Personen, außerdem wurde 1 Person von auswärts hier beerdigt; 2 Personen sind eingetragert worden. Unter den in hiesiger Parochie Verstorbenen befinden sich 36 Kinder (18 Knaben und 18 Mädchen), 4 ledige Personen (3 männliche und 1 weibliche), 27 Eheleute (17 Ehemänner und 10 Ehefrauen), 21 verwitwete Personen (8 Witwer und 13 Witwen). Selbstmorde kamen 3 vor. Von den Verstorbenen kamen auf Welschhufe 17 Personen, auf Possendorf und Wilmisdorf je 16 Personen, auf Hänichen 9 Personen, auf Quohren, Rippien und Börnchen je 7 Personen, auf Kleincarsdorf 5 Personen, auf Wendischcarsdorf und Bärenklause je 2 Personen. In Bröszen, Aleba, Theisewitz und Babisnau kamen keine Todesfälle vor. Kommunikanten waren 1316 (530 männliche und 786 weibliche), darunter 74 Privatkommunikanten. Die Katechismus-Unterrichtungen wurden von 216 Jugendlichen besucht. Die Summe der Kirchenkollekten betrug 1138 M., für den Gustav-Wolff-Verein wurden 1212,35 M. gegeben (612,35 M. Festkollekte beim Gustav-Wolff-Fest und 600 M. freiwillige Gaben), für die Heidenmission und für die Innere Mission wurden je 200 M. freiwillige Gaben eingekandt. Die Hauskollekte für die Innere Mission ergab 1482 M.

Vor 100 Jahren wurden 92 Kinder geboren, 20 Paare getraut, 39 Personen beerdigt. Im Vergleich zu 1920 wurden im verflochtenen Jahre 9 Kinder mehr geboren, 57 Kinder mehr konfirmiert, 9 Paare weniger getraut, 7 Personen weniger beerdigt, 45 Personen sind mehr an den Tisch des Herrn getreten. Die Summe der Kirchenkollekten stieg um 458 Marl. — 1871 (also vor 50 Jahren) wurden 270 Geburten und 190 Sterbefälle gezählt; 1896 (also vor 25 Jahren) aber 297 Geburten und 161 Sterbefälle.

**Lodwig.** Am Sonntag abend verunglückte beim Rodeln im Lodwiggrunde der in Leuben wohnhafte Schulkanabe Mittag dadurch, daß er mit seinem Schlitzen an einen Baumstamm anfuhr, wobei ihm die Harntöhre zerrissen wurde. Der Knabe wollte den Heimweg noch zu Fuß antreten, doch verließen ihn die Kräfte und er brach zusammen.

**Dresden.** Der Landtag ist heute Dienstag wieder zusammengetreten.

Wie die Kreisauptmannschaft Dresden bekannt gibt, haben vom 6. Februar ab sämtliche Gewerbetreibende, die in dem Amtsgerichtsbezirke Dippoldiswalde, mit Ausnahme der Orte Cunnersdorf, Johnsbach, Luchau, Hausdorf und Schlotkowitz, und in den zum Amtsgerichtsbezirk Altenberg gehörigen Orten Bärenfels und Schellerhan das Schuhmacherhandwerk selbständig betreiben, gleichviel ob sie Gesellen oder Lehrlinge halten oder nicht, der neu zu errichtenden Zwangsinnung für das Schuhmacherhandwerk in dem Amtsgerichtsbezirke Dippoldiswalde (ausgenommen die vorgenannten Orte) und in Bärenfels und Schellerhan mit dem Sitze in Dippoldiswalde anzugehören.

Arbeitskammern in Sachsen? Das Arbeitsministerium hat einen Gesetzentwurf über Errichtung von Arbeitskammern nach Bremenschen Muster ausgearbeitet und zunächst den Gewerkschaften zur Begutachtung vorgelegt.

Im Auftrage der Reichseisenbahnverwaltung werden in nächster Zeit größere Felsprengarbeiten in Dresden-Plauen zwischen der Dienerschen Hofmühle an der Straße Altplauen und dem Forsthaus an der Weiherth vorzunehmen. Die Sprengungen sind nötig zum viergleisigen Ausbau der Strecke Dresden-Plarand.

**Coffebauende** erhöhte den Wasserzins auf 1,80 M. Eisenberg. Die junge Frau des Landwirts Prähler in Oberndorf ließ sich am Tage nach der Hochzeit vom Juge überfahren. Ihr kranklicher Vater, Gemeindevorsteher Albin Sachs, folgte seiner Tochter im Tode nach.

**Röhtigsbrück.** Seit 1. 1. kostet hier das Pfund Brot 1,75 M., ein 1900-Gramm-Brot 6,65 M., eine 80-Gramm-Semmel 40 Pf.

**Freiberg.** Auf der Heimfahrt verunglückte ein Freiburger Händler unterhalb der Rosine. Der Schlitten kam von der Straße ab und geriet auf die Weide, die mit Entwässerungsgräben durchzogen ist. In einen solchen Graben ist das Gefährt gestürzt, wobei der Händler seinen Tod fand.

**Leipzig.** Während sich die allgemeine Aufmerksamkeit mehr den beiden weitstreitenden Riesenprojekten des Rieseums und des das ganze Thomasmühlviertel einbezirkenden Kosmos zuwendet, sind in der Stille mehrere Pläne gereift, deren Ausführung gesichert ist. Für den Union-Palast an der Hallischen Straße wird nächster Tage der Grundstein gelegt, der Neubau neben dem Fürstenthof wird gleichfalls mit Sicherheit ausgeführt und nunmehr sind auch die Entwürfe für einen Monumentalbau an der Rudolphstraße neben der katholischen Kirche vollendet. Der künftige neuzeitliche Mehbau wird eine in sich geschlossene Branche aufnehmen, vermutlich Bureauämter. Durch den alten Amtshof wird dann eine bequeme Verbindung mit der künftigen Möbelmesse hergestellt, für die an Stelle des Sophienbades ein imposanter Neubau entsteht. Die Lage des Mehhauses Rudolphstraße ist etwas versteckt, im übrigen aber durch die Nähe des Meszentiums recht günstig.

**Leipzig.** Auf dem Hauptbahnhofe fiel am Montag vormittag wiederum ein Lokomotivführer der elektrischen Hochspannungsleitung zum Opfer. Kurz vor Abfahrt des 9.30 Uhr nach Dresden fahrenden Schnellzuges wollte der Lokomotivführer Theodor Höhne aus Leipzig-Schönfeld seine Maschine einer Prüfung unterziehen und ging zu diesem Zwecke auf dem Laufsteg am Kessel der Lokomotive entlang. Hierbei berührte er mit dem Kopf versehentlich den Leitungsdrabt der elektrischen Zugstrecke und wurde sofort getöktet. Das ist innerhalb kurzer Zeit der dritte Fall. Bessere Vorkehrungen sind da doch wohl dringend nötig.

**Dahlen.** Zu Tode verunglückt ist beim Holzholen der 19jährige landwirtschaftliche Arbeiter Wagner. Er war auf einen Baum gestiegen, um einen dürren Ast abzubrechen, dabei ist er abgestürzt und zog sich einen „doppelten“ Schädelbruch zu, an dessen Folgen er verstarb.

**Werdau.** Aus dem vom Bürgermeister in der letzten Stadtverordnetenversammlung gegebenen Rückblick geht hervor, daß von 1919 bis 1921 in Werdau 254 neue Wohnungen gebaut worden sind, also Wohnungsverhältnisse für mindestens 508, wahrscheinlich aber sogar rund 1000 Personen geschaffen wurde. Trotzdem aber die Bevölkerungszahl gegenüber 1914 zurückgegangen ist und für rund 1000 Personen neue Wohnmöglichkeiten geschaffen worden sind, kommt man in Werdau aus der Wohnungskalamität nicht heraus. Dabei standen 1914 noch viele Wohnungen leer. Die Ursache dieser auffälligen Erscheinung liegt in den frühen Heiraten und den vielen Haushaltungen.

In der ersten Sitzung des neuen Stadtverordnetenskollegiums in Werdau wurden von den Sozialdemokraten bei der Vorsteherwahl die Bürgerlichen vollkommen ausgeschaltet. Kraft ihrer Mehrheit wählten die Linksparteien mit 13 gegen 10 Stimmen als ersten Vorsteher einen Sozialdemokraten, als ersten Vizevorsteher einen Kommunisten. Die Bürgerlichen verzichteten hiernach darauf, Vorschläge für den dritten Vorsteherposten zu machen; es wurde ein weiterer Sozialdemokrat gewählt.

**Hohndorf i. E.** Im hiesigen Quellengebiet machen sich seit einiger Zeit starke Wasserversiegungen bemerkbar, die nach dem Sachverständigen-Gutachten auf Bergbauschäden zurückzuführen seien. Der Gemeindevorsteher beschloß, die Gewerkschaft „Deutschland“ dafür schadenersatzpflichtig zu machen.

**Lichtenstein-Callenberg.** Infolge der unsachlichen Ausführungen eines Kommunisten verließen in der Stadtverordnetenversammlung die bürgerlichen Vertreter vorzeitig den Saal.

**Zwickau.** Im Vorort Planitz alarmierte ein Öpaner die Feuerwehr und bewirkte sie dann mit Wurst, Brot, Bier usw. Den Teilnehmern mag das Ende ja schließlich gefallen haben; es ist aber trotzdem unverantwortlich, die Feuerwehr auf diese Weise zu Gast zu laden.

**Plauen i. V.** Der Buchhalter Johann Walter Unger, der nach Verurteilungen in Höhe von 24 000 M. bei der Bremen-Hannoverschen Aktiengesellschaft, Zweigstelle Chem-

nig, aus Chemnitz stammend, hat sich im Hofe eines hiesigen Grundstücks an der Melanchthonstraße erschossen. Auf seine Festnahme war eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

Der Rat der Stadt Plauen hat für 1922 18 Bauten und 2 Bauruinen angekauft. Man beabsichtigt, aus diesen Grundstücken 240 Kleinwohnungen zu errichten. Hierbei ist u. a. auch auf die Beschaffung einer Anzahl kleinster Wohnungen mit einem Wohnzimmer (Wohnküche) und einem Schlafzimmer Rücksicht genommen worden. Die Wohnräume der kleinsten Wohnungen können später zu anderen Wohnungen hinzugeschlagen werden.

Gebühr. Zu einer Lohnkrise ist es in der hiesigen Blumen-Industrie gekommen. Die Arbeiter forderten höhere Löhne, etwa 8 M. Stundenlohn für weibliche, 12 M. für männliche Arbeiter, auch versuchten die Funktionäre Abschaffung der Akkordarbeit durchzusetzen. Verhandlungen zu einem Uebereinkommen waren im Gange, als Montag mittag plötzlich der Streit ausbrach.

Leban. Der Vorstand der hiesigen Ratshausstadtamtmanntullig, wurde kürzlich abends in seinem Arbeitsraum im Rathaus entseelt aufgefunden. Er war einer der langjährigsten Beamten der Stadt und verwaltete während des Krieges die Lebensmittelabteilung. Ueberarbeitung führte zur völligen Zerrüttung seiner Nerven; darauf dürfte auch sein tragisches Ende zurückzuführen sein.

## Deutschland in Cannes.

Das Einladungstelegramm Briands.  
Auf Vorschlag Lloyd Georges hat der Oberste Rat beschlossen, die deutsche Regierung einzuladen, sofort offizielle Vertreter nach Paris zu entsenden, die so lange dort verweilen sollen, bis ein endgültiger Beschluss des Rates in der Reparationsfrage gefasst worden ist, und dann nach Cannes berufen werden sollen. Am Sonntag mittag wurde dem Reichskanzler Wirth durch die französische Botschaft folgendes Telegramm zur Kenntnis gebracht, das der Präsident des Obersten Rates an die französische Botschaft in Berlin zur Uebersendung an die deutsche Regierung gesandt hatte:

„Der Oberste Rat wird ohne Zweifel das Bestreben haben, Ihre Vertreter in der nächsten Woche zu hören; um Zeit zu gewinnen, regen wir an, daß Ihre Vertreter sich nach Paris begeben und sich dort bereit halten, um auf unsern Ruf zu folgen.“

Auf Grund dieses Telegramms fand in der Reichskanzlei unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine enge Besprechung der Vertreter der an dem Reparationsproblem unmittelbar interessierten Ressorts statt, in der der Stand der Reparationsverhandlungen eingehend erörtert wurde. An der Konferenz nahm auch Dr. Rathenau teil, der am Tage zuvor aus Paris zurückgekehrt war.

Die deutsche Delegation für Cannes.  
Am Nachmittag fand dann eine schnell einberufene Sitzung des Gesamtkabinetts statt, in der über die Zusammensetzung der deutschen Delegation beraten und beschlossen wurde. Die Delegation, die Montag nachmittag von Berlin abgereist ist, steht unter der politischen Führung von Walter Rathenau. Ferner gehören ihr an: Staatssekretär Schröder vom Reichsfinanzministerium, Staatssekretär Hirsch vom Reichswirtschaftsministerium, Staatssekretär a. D. Bergmann, der Vorsitzende der Kriegslastenkommission in Paris Staatssekretär Fischer sowie Ministerialdirektor Trendelenburg und Legationsrat Martius vom Auswärtigen Amt.

Die Vertreter sind mit allen nötigen Vollmachten und dem einschlägigen Material ausgerüstet, um auf jede an sie gestellte Frage Auskunft zu geben. Die deutsche Delegation begibt sich zunächst nach Paris, um dort weiteres abzuwarten. Es wird angenommen, daß die Delegierten schon im Laufe des Donnerstags Gelegenheit haben werden, dem Obersten Rat in Cannes die gewünschte Aufklärung über die finanzielle Lage Deutschlands, über seine Zahlungsfähigkeit bezw. Zahlungsbereitschaft und über alle Maßnahmen, die von der deutschen Regierung getroffen worden sind oder noch getroffen werden sollen, um die deutschen Reichsfinanzen zu bessern, zu geben.

## Der Zahlungsausschub.

700 Millionen Mark Barzahlungen.  
Der Beschluß der Konferenz des Obersten Rates, Deutschland grundsätzlich einen Zahlungsausschub zu gewähren, ist wider Erwarten rasch zustande gekommen. Etwas schwieriger gestalteten sich die Verhandlungen über die Einzelheiten des Moratoriums. Lloyd George sollte ursprünglich eine Summe von 25 Millionen Pfund (500 Millionen Goldmark) als Grenze der deutschen Goldzahlungen vorgeschlagen haben. Die Belgier schienen jedoch mit ihrem, offenbar von Frankreich unterstützten Antrag auf Erhöhung dieser Summe um 10 Millionen Pfund durchgedrungen zu sein, denn nach einem offiziellen Neuter-Telegramm aus Cannes wird jetzt geplant, Deutschland 35 Millionen Pfund (700 Millionen Goldmark) in bar zahlen zu lassen, und 87 Millionen in Waren, demnach zusammen 122 Millionen Pfund, d. h. also 28 Millionen Pfund weniger als ursprünglich vorgesehen. Deutschland soll auch weitere 12 Millionen Pfund für die Kosten der Besatzungsheere bezahlen. Großbritannien sei bereit, auf 7 Millionen für sein Besatzungsheer zu verzichten.

Die Bedingungen für das Moratorium.  
Die Mitteilungen des Neuterbüros werden bestätigt durch die Meldungen der Pariser Presse, wonach die alliierten Sachverständigen in der Reparationsfrage zu einer Einigung gelangt sein sollen. Deutschland soll im Jahre 1922 700 Millionen Goldmark als Entschädigung in bar zahlen. Diese Herabsetzung sei abhängig von der Annahme folgender Bedingungen:

1. Der deutsche Zolltarif muß auf Goldbasis falluliert werden und nicht mehr auf Papiermark;
2. Die Eisenbahn- und Posttarife müssen erhöht werden;

3. der Preis für Kohlen muß in Deutschland erhöht werden;
4. Deutschland muß alle erforderlichen Maßnahmen treffen, um sein Budget auszugleichen;
5. Deutschland muß Vorkehrungen gegen die Flucht des Kapitals nach dem Auslande treffen;
6. jede weitere Ausgabe von Banknoten muß eingestellt werden;
7. endlich muß eine Revision der Reichsbank erfolgen.

Deutschland habe an Sachlieferungen für das Jahr 1922 1250 Millionen Goldmark zu leisten, in den beiden folgenden Jahren je 1600 Millionen. Die Besatzungskosten ausschließlich der amerikanischen Armee sollen ab 1. März nicht mehr als 220 Millionen Goldmark betragen plus einer Summe in Papiermark, die später festgesetzt werden soll. Der Deutschland zu zahlende Kohlenpreis soll auf der Basis des französischen Verkaufspreises berechnet werden.

## Ein englisch-französisches Verteidigungsabkommen.

Als Gegenleistung für Frankreichs Bereitwilligkeit Deutschland einen Zahlungsausschub auf die Wiederherstellungszahlungen für dieses Jahr zu bewilligen, fordert Briand ein endgültiges militärisches und Flottenabkommen, das Frankreich die englische Unterstützung im Falle eines deutschen Angriffs garantiert. Hierbei bestehen noch einige Meinungsverschiedenheiten zwischen Lloyd George und Briand. Wie Neuter berichtet, sei der britische Standpunkt, daß etwas Größeres und Umfassenderes erforderlich sei, wie z. B. eine allgemeine Vereinbarung unter den europäischen Mächten, daß sie die Aufrechterhaltung des Friedens garantieren, etwa in der Art des Viermächteabkommens über den Stillen Ozean.

Das „Echo de Paris“ bringt nähere Einzelheiten über die Beratungen der beiden Staatsmänner. Danach hätte Briand zuerst ein Defensivabkommen verlangt, das sich auch auf die osteuropäischen Staaten, namentlich auf Polen, ausdehne. Diese Forderung habe Lloyd George als für die Dominions als unannehmbar abgelehnt, er sei für ein Abkommen über den Wortlaut des Schutzvertrages vom 28. Juni 1919 zurückgekommen. England wolle Frankreich mit allen seinen militärischen Streitkräften unterstützen, und gemäß Artikel 42, 43 und 44 des Friedensvertrages von Versailles die militärische Neutralität des linken Rheinufer und die Entmilitarisierung des rechten Rheinufer in einem Gebiet von 50 Kilometern sichern, im Falle, daß ein nicht provoziertes deutscher Angriff erfolge.

## Lloyd George erwartet ein günstiges Ergebnis von Cannes.

Trotz der in der Bündnisfrage noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten wird in den Kreisen der britischen Delegation der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß in allen Punkten ein Uebereinkommen erzielt werden wird. Für den Augenblick bestehe aller Grund, einen vollständigen Erfolg der Konferenz von Cannes zu erwarten. Lloyd George teilte dem Vertreter von Neuter mit, alles verlauge so gut, wie man es erwarten konnte. Seiner Ansicht nach werde die Konferenz etwa noch eine Woche dauern.

## Die Machtprobe.

### Frankreich und England.

Als wir um Waffenstillstand baten, stand uns ein bis zur Erschöpfung geschwächtes Frankreich und ein auf den Gipfel seiner Kolonialmacht gekommenes Großbritannien gegenüber. Alles war nach Englands Wunsch gegangen, seine afrikanischen und asiatischen Träume waren erfüllt. Heute zittert die Erde unter seinen Füßen in Suez und in Bombay; in Syrien aber liegen französische Bataillone mit den Türken im Bunde an der Spitze der britischen Kanakstellung, während in Ägypten durch französisches Gold der Aufstand emporstammt. Aus dem armen Deutschland preßt Frankreich die Mittel für seine Rentner daheim und seinen Uebermilitarismus. Von der Ostsee bis zur Adria und dem schwarzen Meere herrscht es. In Prag diktiert es die Slowenenverbrüderung, den Bund der Donaumächte und treibt einen Keil nach dem anderen zwischen Deutsch-Oesterreich und das Reich. Zu seiner Hegemonie auf dem Lande erstrebt es auch die Herrschaft über das einst so mächtige Äthion.

England ist in Washington von seinem hohen Sockel der Meeresbeherrschung herabgestiegen und hat Amerika als gleichberechtigter anerkannt und hat so das machtstärkere Gallien gestärkt. Für Frankreich hieß in Washington die Lösung: Verminderung des amerikanischen Vertrauens oder Preisgabe einer Machtquelle, die erfolgreich im Kampfe gegen England benutzt werden könnte.

Dieser Kampf um das U-Boot wird nicht in Washington, sondern in Cannes ausgetragen. Cannes wird die Machtprobe zwischen England und Frankreich bedeuten. Frankreich stützt sich auf die hervorragende Ausgestaltung seines Flugwesens, seine weittragenden Geschütze am Kanal, sein stehendes Heer von 800 000 Mann und seine durch die allgemeine Dienstpflicht rasch ermöglichte Mobilisierung, England dagegen auf seine Schlachtschiffe und sein demobilisiertes Soldnerheer. Frankreich ist der unumschränkte Diktator des Festlandes, der über eine Machtquelle verfügt, wie sie nicht einmal Napoleon I., dem auch nach 1806 noch die großen Heere Oesterreichs und Russlands intakt gegenüberstanden, besitzen hatte. Dazu kommen noch die ungeheuren Menschenreserven in Algier, Tunis, Marokko und Senegambien. Man versteht jetzt, warum Frankreich zur Sicherung gerade dieser Seeverbindungen so viel Wert legt auf die Einstellung einer verhältnismäßig rasch gebauten leistungsfähigen U-Bootsflotte: im Mittelmeer und an den afrikanischen Küsten herrscht der Engländer. England möchte diese Zufuhrstraßen unbrauchbar machen für französische Militärtransporte, während Frankreich zur Abwehr der englischen Panzerschiffe seine U-Boote braucht. England haßt die U-Boote und muß sie bis in die Tiefe seines Herzens hassen, da diese Waffe seinen Untergang herbeiführen kann. Falls England

gegen sollte, so würde dies für uns Deutsche nur bedeuten, daß wir aus den Armen der französischen Macht in die Arme der englischen Profitgier fliehen. Da man bekanntlich für Londoner Pfunde den Teufel tanzen sehen kann, wird der deutsche Handel, die deutsche Industrie in englische Hände übergehen, und diese werden dann das Geschäft machen. Deutschland — ein neues Ägypten.

## Amerikas Vorbehalte.

Erst muß Frankreich abkratzen!  
Nach einer Neutermeldung aus Washington sind die Vereinigten Staaten geneigt, die Einladung zur Teilnahme an der internationalen Wirtschafts- und Finanzkonferenz in Genua im März im günstigsten Falle in Erwägung zu ziehen. Präsident Harding wird zunächst mit Staatssekretär Hughes über die aus Cannes übermittelte Einladung beraten, darauf wird sich das Kabinett mit der Frage beschäftigen.

Allen Anschein nach jedoch wird die amerikanische Regierung ihre Teilnahme an den Beratungen in Genua von der Erfüllung gewisser Voraussetzungen abhängig machen. Der Washingtoner „Times“-Korrespondent meldet, die Annahme der Einladung zur Wirtschaftskonferenz in Genua durch die Vereinigten Staaten werde keineswegs bedingungslos sein. Die amerikanische Regierung werde das Programm der Konferenz kennen lernen wollen, ehe sie Vertreter entsendet. Nach einer anderen Meldung ist es für die Vereinigten Staaten nutzlos, mit den verschiedenen künstlichen Heilmitteln, die für die Besserung der europäischen Verhältnisse vorgeschlagen werden, weitere Versuche zu machen, falls nicht die Ursache des gegenwärtigen wirtschaftlichen Dar-niederliegens beseitigt würde. Der wirtschaftliche Wiederaufbau Europas würde nach Ansicht der in Betracht kommenden Persönlichkeiten, die augenscheinlich für die Regierung sprechen, sich rasch einstellen, wenn Frankreich und die anderen Nationen ihre Streitkräfte verminderten und wenn die Reparationsforderungen der Alliierten abgemindert würden. Nachdem nunmehr die offizielle Einladung zur Konferenz in Genua eingegangen sei, würde wahrscheinlich Botschafter Harvey in Cannes in diesem Sinne instruiert werden.

„Daily Chronicle“ meldet aus Washington, in offiziellen Kreisen würden die Staatssekretäre Mellon und Hoover als die führenden Männer der amerikanischen Delegation für die Wirtschaftskonferenz in Genua genannt.

Lenin nach Genua eingeladen.  
Die Agenzia Stefani meldet: Infolge des Beschlusses des Obersten Rates in Cannes hat die italienische Regierung durch Vermittlung der russischen Wirtschaftskonferenz Lenin eingeladen, an der Konferenz, die in Genua stattfinden wird, teilzunehmen.

## Politische Rundschau.

Das zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei bestehende Kohlenabkommen, das am 31. Dezember 1921 abgelaufen war, wurde bis zum 31. März 1922 verlängert.

Der Landtagsabgeordnete Kamp, Regierungs- und Schulrat, Ehrenvorsitzender des katholischen Lehrerverbands Deutschlands, ist nach längerer Krankheit, 59 Jahre alt, gestorben.

Gegegen die Lüge von Deutschlands Kriegsschuld.  
Die Deutsche Volkspartei eröffnete in Berlin durch eine gewaltige Massenfundgebung eine Offensivbewegung gegen die Lüge von der deutschen Kriegsschuld. Hauptredner waren: Reichstagsabgeordneter Dr. Lutter, Herr von Belet-Karbonne und Admiral Brünninghaus. Alle drei Redner betonten, daß es sich hier nicht um eine Parteiangelegenheit handele, sondern um eine Ehrensache des ganzen deutschen Volkes, da auf der Lüge von der deutschen Kriegsschuld der Verfall der Nation aufgebaut ist. Die Redner stützten sich nur auf Entlastungszeugnisse, die Neutrale und Vertreter der Entente willig oder widerwillig für die deutsche Schuldlosigkeit geliefert haben. Von deutschen Entlastungszeugen wurden nur Sozialisten angeführt, z. B. Scheibemann, Rostke und Kautsky. Die Besammlung beehrte die Ausführungen der Redner mit tosendem Beifall. Die Deutsche Volkspartei will diese Kundgebung im ganzen Lande wiederholen.

Die Entente und die Leipziger Urteile.  
Die Kommission von Rechtsfachverständigen in Paris, die durch den Beschluß des Obersten Rates vom 13. August v. J. zur Begutachtung der Leipziger Kriegsschuldigenprozesse gebildet wurde, hat zwei Resolutionen angenommen, die dem Obersten Rat unterbreitet werden.

Steuerfrage und Beamtenbesoldung.  
Im Reichstag fand eine Besprechung der Parteiführer über das Steuerproblem und die Beamtenbesoldung statt. Vertreter der Mehrheitsfraktionen, des Zentrums, der Demokraten und der Deutschen Volkspartei nahmen an dieser Konferenz teil, der auch Reichsfinanzminister Dr. Hermes beizwohnte. Der Minister gab einen Ueberblick über den Verlauf der Verhandlungen mit den Beamtenorganisationen. Im Verlauf der Erörterung dieser Angelegenheit wurde besonders die Frage der sogenannten gleitenden Gehaltskala der Beamten behandelt. Definitive Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Gegegen die Erhöhung der Gütertarife.  
Die Handelskammer für Hannover erhebt in einem Bericht an den Minister für Handel und Gewerbe Einspruch gegen die Erhöhung der Gütertarife. Die Handelskammer erklärt, daß, wenn sich eine Erhöhung der Gütertarife als unabwendbar erweise, diese sich in den Grenzen des unbedingt Notwendigen halten müsse. Die 27fache Erhöhung der Tarife gegen den Vorkriegszustand sei äußerst bedenklich; sie treibe die Preise aller Erzeugnisse in die Höhe und bedeute eine schwere Schädigung der deutschen Wirtschaft. Wie die Handelskammer hört, werden auch die Vereinigung niederländischer Handelskammern und der Verein für die gemeinschaftlichen Interessen des hannoverschen Kalibergbaues sich mit der Angelegenheit befassen.

Der Elberfelder Attentatsfall. In der Presse ist bei Erörterung eines Attentatsfalls im Landgerichtsgebäude in Elberfeld die Vermutung ausgesprochen worden, daß bei dieser Gelegenheit die Akten betreffend das Strafverfahren gegen den deutschnationalen Abgeordneten van den Kerckhoff gestohlen seien. Diese Vermutung ist unzutreffend, wie der amtliche Preussische Pressedienst schreibt.

Protest des Saarbrücker Kreisrates. Der Kreistag von Saarbrücken-Land, der trotz des von der Regierungskommission ergangenen Verbots getagt hat, nahm einstimmig folgende Entschliessung an: „Die Regierungskommission versucht durch Einwirkung auf die Landräte Kreisversammlungen unzulässig zu machen bzw. zu verbieten. Der Kreistag erhebt schärfsten Protest gegen die Versuche, die freie Willensäußerung der vom Volke gewählten Vertreter zu unterdrücken und gegen den Eingriff in die Selbstverwaltung des Kreises. Der heute tagende Kreistag steht auf gesetzlichem Boden und läßt sich durch nichts in seinen Rechten zurücksetzen.“

Ferner wurde einstimmig eine Entschliessung angenommen, wonach sich der Kreistag vollinhaltlich der am 20. Dezember 1921 von der Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Denkschrift an den Völkerbund anschließt und die Delegation vom Oktober v. J., wie auch die künftig nach Genf zu entsendenden Delegationen als die feindlichen anerkennt.

Parteitag der U. S. P. D. In Leipzig hat der Parteitag der U. S. P. D. begonnen. Der Vorsitzende Crispian bezeichnete als Aufgaben dieses zweiten Parteitagess namentlich Steuerfragen, Koalitionspolitik und Einigung des Proletariats. In Vorarbeiten der Tagung wurden einstimmig der Reichstagsabgeordnete Dittmann und Seeger-Weipzig gewählt. In einer längeren Rede erklärte Crispian weiter, die Mehrheitssozialisten hätten die sozialistische Regierung abgelehnt und mit den Bürgerlichen paktiert. Nur die Unabhängige Sozialdemokratie habe den Klassenkampf, die Revolution gefördert, aber den putschistischen Wahnsinn der Moskauer Thesen habe die Partei ablehnen müssen. Durch die Spaltung von Halle habe das Proletariat eine Schmach erlitten, aber der Bolschewismus sei besiegt. Auf die Spaltungsmanöver der Bürgerlichen sollen wir nicht hinein. Nach den Enttäuschungen von Jena und Weisß blüht das deutsche Proletariat heute auf Leipzig. (Beifall.) Die Koalitionspolitik demoralisiert, trennt das Proletariat. Die Mehrheitssozialisten haben nichts für die Einigung getan. Der Bourgeoisie soll Leipzig eine neue Kampfinsangabe der Todesangst werden. Wir müssen dafür sorgen, daß das Proletariat die Macht bekommt, wenn es sie wieder erlangt. Dieser Parteitag gilt der Aufrüttelung des Proletariats, er hat die große geschichtliche Aufgabe, ein Parteitag des Sozialismus zu sein, und er wird diese Aufgabe lösen.

Kommunistische Wählerarbeit. Vor einigen Tagen wurde die Öffentlichkeit durch das Bekanntwerden einer von den Kommunisten verfaßten und teils schon eingerichteten Postkontrolle durcheinander geworfen. Seitdem wieder ein Beweis kommunistischer Wählerarbeit in den Verkehrsbetrieben vor. Es handelt sich um die Bildung einer kommunistischen Fraktion von Post und Telegraphie, die, wie aus einem Schreiben vom Juli v. J. hervorgeht, in Berlin bereits eingerichtet, im Reich erst angekrebt wurde. Dieser Zusammenschluß der im Post-, Telegraphen- und Fernsprechnetz beschäftigten Parteigenossen zu einer besonderen Fraktion bezweckt besonders die Beobachtung politischer Gegner — „aller Ordesch-, Einwohnerwehren und sonstiger Elemente“ — durch Überwachung ihres Briefverkehrs und Fernsprecherfers. Alle wichtigen Telefon- und Telegraphenleitungen sollen festgesetzt und an ihnen Unterbrechungsstellen eingerichtet werden. Die Funktionen werden auf die Möglichkeit ihrer Befehle bei Rufzeichen erkundet und die gedienten Funker unter den Genossen als „Kern einer militärischen Nachrichtenformation“ gesammelt und organisiert. Ebenso die Fernsprecher und Telegraphen bei der Eisenbahn. Die Öffentlichkeit hat ein Recht darauf, daß sich die zuständigen Behörden, in erster Linie das Reichspostministerium, eingehend mit dieser unterirdischen Wählerarbeit beschäftigen wird.

Die kommunistische Zerstückung. In der „Roten Fahne“ veröffentlicht die Opposition — Braß und Wagnen — einen neuen Aufruf, dem wir folgende interessante Zahlen entnehmen: „Es ist kein Zufall, daß von den 400 000 Mitgliedern der USPD, die sich in Halle zur dritten Internationale bekannten, daß von den 500 000 Mitgliedern auf dem Vereinigungsparteitag der USPD — im März 1921 nur noch 300 000 vorhanden waren und heute nur noch 180 000 bis 200 000 Mitglieder vorhanden sind.“ Die Zerstückung „proletarische Massenpartei“, die sich die U. S. P. D. trotz alledem noch zulegt, dürfte damit ihre Berechtigung endgültig verloren haben.

Die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien betrug am 30. Dezember 1 882 000, das sind 71 690 mehr als am 23. Dezember.

Schweiz: Völkerverbund und Oberschlesien. Der letzte Bericht des Völkerverbunds-Sekretariats sagt in einem Überblick über die ober-schlesische Frage u. a.: Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen über den Abschluß der für die Übergangszeit notwendigen Abkommen zeugen von einem Geist der Verschönlückung, der die Hoffnung zutäuscht, daß der vom Rat aufgestellte Plan Erfolg haben wird.

Irland: Der Friedensschluß mit England. Die Abstimmung des Einseitsparlaments in Dublin über den englisch-irischen Vertrag, die eine Mehrheit von sieben Stimmen für den Vertrag ergab, fand unter großer Erregung statt. Der Sprecher teilte das Ergebnis zuerst in gälischer Sprache und dann in englischer Sprache mit. Die Kunde davon erreichte bald die vor dem Gebäude wartende Menge, die in große Beifallsstürme ausbrach. Die Salera teilte dem Einseitsparlament formell seinen Rücktritt mit. Die Nachricht vom Beschluß des Einseitsparlaments wurde in London, sobald sie in den großen politischen Klubs, in den Theatern usw. bekannt wurde, mit großer Genugtuung aufgenommen. Man erwartet, daß die Bildung einer neuen irischen Regierung in einigen Tagen erfolgen werde. Nach einer späteren Meldung hat De Salera sein Rücktrittsgesuch wieder zurückgezogen.

### Russland: 27 Millionen Hungernde.

Aus Moskau wird neuerdings gemeldet, daß auf dem 9. Märzongress in Moskau die Delegierten aus den Hungergebieten mitteilten, daß gegenwärtig in Russland 27 Millionen Menschen Hunger leiden. Nur dem zehnten Teil der Hungernden hätte Hilfe gebracht werden können. Bläher habe die Sowjetregierung 100 Millionen Goldrubel für die Hilfsaktion bewilligt; dieser Betrag sei jedoch nur ein Tropfen im Meere.

Amerika: Verbot giftiger Gase. Giftige Gase als Kriegsmittel sind von der Washingtoner Konferenz als ungesetzlich erklärt worden. Die Vertreter Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und Japans haben dem amerikanischen Vorschlag zugestimmt, deren Gebrauch zu verbieten.

### Die Verteilung der deutschen Leistungen.

London, 9. Januar. Der Sonderberichterstatter der „Times“ in Cannes meldet, die Milliarde Goldmark, die Deutschland bereits bezahlt habe, solle zu den 700 Millionen, die in diesem Jahre einkommen würden, zugeschlagen und die Gesamtsumme in folgender Weise verteilt werden: Großbritannien erhält 500 Millionen Goldmark als einen Teil seiner Ausgaben für das Besatzungsheer. Die Großbritannien außerdem nach dem für 1922 aufgestellten Zahlungsplan zuzühende Summe werde auf 150 Millionen Goldmark geschätzt. Frankreich erhält seinen Anteil von der Gesamtsumme zu den Kosten seines Besatzungsheeres, während der Wert der Saarbergwerke Frankreich nicht zu Lasten geschrieben werden soll. Der Rest werde Belgien zufallen. Wenn diese Vereinbarung angenommen werde, würden die Alliierten nach dem Wiesbadener Abkommen für einen Zeitraum von drei Jahren den Restbetrag in Waren erhalten. Er würde für das Jahr 1922 1 1/2 Milliarden Goldmark und für die beiden weiteren Jahre 1 1/2 Milliarden Goldmark betragen.

### Erweiterung des englisch-französischen Abwehr-Bündnisses.

Cannes, 9. Januar. Wie Havas erzählt, wird in Cannes auch der Anschlag Italiens an das französisch-englische Abkommen ins Auge gefaßt. Dadurch würde eine breite Grundlage zur Verständigung geschaffen, durch die der europäische Besitzstand ähnlich dem Abkommen über den Stillen Ozean garantiert werden könnte. Das Abkommen dürfte durch formellen Vertrag den von Irland vorgeschlagenen Grundsatzen anerkennen, daß alle Länder sich verpflichten müßten, sich jedes Angriffs auf die Nachbarstaaten zu enthalten. Der Vertrag würde von allen europäischen Mächten unterzeichnet werden müssen.

### Soziales.

Ein neuer Eisenbahnstreik im Westen? Im Elberfelder Gebiet, von dem bekanntlich bei dem letzten Streik die Streikparole zuerst ausging, gärt es wieder unter den Eisenbahnern. Die Bezirksleitung des Deutschen Eisenbahnerverbandes gibt eine Erklärung bekannt, in der es heißt: „Infolge der ablehnenden Haltung des Reichseisenbahnministeriums gegenüber seinen in den Vereinbarungen übernommenen Verpflichtungen ist die Sachlage äußerst ernst zu beurteilen. Jeder Glaube an die Zuverlässigkeit des Ministeriums ist geschwunden. Die berufenen Vertreter des Verbandes im Bezirk nehmen in einer Sitzung Stellung und erörtern die notwendigen Maßnahmen. Für den Elberfelder Bezirk ist die Lage fast hoffnungslos, weil die Eisenbahndirektion entgegen den Weisungen des Reichsverkehrsministeriums und in Uebereinstimmung ihrer Machtbefugnisse Entlassungen von Streikenden verfügt hat.“

Die Not der Kleinrentner. Einen im Landtag gestellten Antrag, betr. die Not der Kleinrentner, hat der Wohlfahrtsminister dahin beantwortet, daß der Plan der Errichtung einer Reichsrentenanstalt zunächst zurückgestellt, dagegen besondere Notstandsmaßnahmen anderer Art eingeleitet sind.

### Aus Stadt und Land.

Schiffsuntergang in der Ostsee. Der von Hamburg kommende Dampfer „Atilla“, der nach Stettin unterwegs war, ist zwischen Sahnitz und Stubbenhammer im Schneesturm untergegangen. Aus Sahnitz werden zu der Schiffskatastrophe folgende Einzelheiten berichtet: Die Lufen der „Atilla“ wurden in dem Sturm von großen Wogen eingeschlagen, so daß Wasser in den Raum drang und das Schiff in kurzer Zeit zum Sinken kam. Der Dampfer hatte zwölf Mann Besatzung, von denen sechs mit dem Schiff untergingen. Den anderen gelang es, das im Wasser treibende Rettungsboot zu erreichen. Ein Mann wurde aber sofort wieder über Bord gespült, die anderen sind aber Nacht im Boot erfroren. Das Boot trieb unweit Lohme an den Strand. Der über Bord gespülte Matrose wurde auf der Höhe des Leuchtturms von Rangow an den Strand geworfen. Er ging auf das Licht des Leuchtturms zu, fand aber die Tür verschlossen, zertrümmerte eine Scheibe und kletterte in den Turm. Am andern Morgen versuchte er, die nächste menschliche Behausung aufzusuchen, brach jedoch unter Frost zusammen. Die Leute fanden ihn und brachten ihn nach Schloß Rangow, wo er verpflegt wird.

Verschüttet. Bei Innbruch ist eine aus neun Personen bestehende Skiläufergesellschaft im Gebirge von einer Lawine überrascht worden. Studienrat Dr. Luz aus Ebingen in Württemberg und Fabrikant Sommer aus Ravensburg in Württemberg fanden den Tod. Ihre Gefährten konnten sich retten. Bei dem am nächsten Tage mit einer Expedition unternommenen Rettungsversuch ging abermals eine Lawine nieder, durch welche Professor Hähne aus Ravensburg und Architekt Rogel aus Friedrichshafen, die am Vortage verschüttet worden waren, aber gerettet werden konnten, unter den Schneemassen begraben wurden. Trotz aller Anstrengungen einer 300 Mann starken Rettungs Expedition konnten die vier Verschütteten noch nicht wieder aufgefunden werden. — Ebenfalls vermisst werden zwei jüngere Skiläufer aus Ravensburg, die eine Partie unternommen hatten und davon nicht wieder zurückgekehrt sind.

### Gerichtssaal.

Das Urteil gegen die Rendsburger Hochbrücke. Der mitteilte Anschlag auf die Rendsburger Hochbrücke während des Märzputsches der Kommunisten beschäftigte das Reichsgericht. Nicht Kommunisten aus Rendsburg und Neumünster waren angeklagt, während der Unruhen in Mitteldeutschland im Ostern vorigen Jahres die Zerstückung der Eisenbahnschienen an der gefährlichsten Stelle der Brücke, vor einer scharfen Kurve, verursacht zu haben, um Truppentransporte zu verhindern. Die Anklage lautete auf Hochverrat, weshalb die Sache vom Schwurgericht in Kiel an das Reichsgericht gegangen ist. Diese Auffassung wurde jedoch wieder aufgegeben, da die Tat erfolglos geblieben und versuchter Hochverrat nicht strafbar ist. Es wurde daher von der Reichsanwaltschaft Anklage erhoben wegen versuchter Verhinderung von Truppentransporten. Sechs Angeklagte wurden zu Justizhausstrafen von 1 Jahr 3 Monaten bis zu 3 Jahren 6 Monaten, die beiden anderen Angeklagten zu Gefängnisstrafen von 1 Jahr bzw. 1 Jahr 3 Monaten verurteilt.

### Volkswirtschaft.

Neue Erhöhung der Kartoffelpreise. Von unterrichteter Seite wird eine neue merkliche Steigerung der Kartoffelpreise angekündigt. Wie es heißt, soll in den nächsten Tagen bereits eine Erhöhung der vom Reichsernährungsministerium festgesetzten Richtpreise um 10 Mark pro Zentner erfolgen. Das Reichsernährungsministerium soll sich zu diesem Zugeständnis an die Landwirtschaft veranlaßt sehen auf das Drängen und durch die Vorstellungen insbesondere der pommerschen Landwirtschaft. Die Folge dieses Schrittes dürfte sein, daß bald keine Kartoffeln mehr unter 140 bis 150 Mark für den Zentner zu haben sein werden.

Der Kauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 9. bis 15. Januar 1922 unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 720 Mark für ein 20-Markstück, 360 Mark für ein 10-Markstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise ausahlt.

Berlin, 9. Januar. (Börse.) An der heutigen Börse war das Geschäft sehr mäßig. Obwohl das Angebot der wenigen Verkäufer nicht gerade dringend ist, fehlen doch die Käufer, die Vertrauen zur Tendenz haben. Es setzte ein harter Dollarkurs (165-167) ein, der zu Angstverkäufen führte. Das Hauptmotiv an der Börse war neben dem Dollarkurs die Ermattung aller Devisen. Maßgebend dafür sind die Meldungen über die Einberufung der internationalen Wirtschaftskonferenz und über das Zoll-Memorandum, das man Deutschland gewähren will.

### Der Stand der Mark.

Es kosteten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	9. 1.	7. 1.	1914
100 holländische Gulden	6168	6818	167,- M.
100 belgische Franken	1818	1438	80,- "
100 dänische Kronen	3321	3686	112,- "
100 schwedische Kronen	4145	4575	112,- "
100 italienische Lire	729	804	80,- "
1 englisches Pfund	709	779	20,- "
1 Dollar	168	185	4,20 "
100 französische Franken	1383	1500	80,- "
100 schweizerische Franken	3246	3566	80,- "
100 tschechische Kronen	272	290	— "

Wendekalender für den 11. Januar. 1841 \* Der Jurist Otto v. Sterle in Elstka — 1847 † Die Schriftstellerin Karoline v. Wolgogen in Jena (\* 1763) — 1853 \* Der Dichter Gustav Falke in Albstadt (\* 1916) — 1904 Ausbruch des Certero-Auffstandes — 1918 † Der Chirurg Ottomar Ritter v. Angerer in München (\* 1850).

### Gingefandt.

In Nr. 3 der „Weißeritz-Zeitung“ befindet sich der anscheinend wortgetreue Anfang des Jahresberichts über die Tätigkeit der Stadtgemeinde, erstattet von Herrn Bürgermeister Herrmann. Aus der Art der Abfassung wird niemand Wohlwollen des Verfassers für mich als Bauleiter entnehmen. Ich darf dies schließlich auch nicht fordern. Was ich aber als Einwohner und Bürger der Stadt Dippoldiswalde (seit dem Jahre 1881) von dem Bürgermeister meiner Stadt verlangen kann und muß, ist Sachlichkeit und Wahrheit. Diese beiden Eigenschaften vermisse ich im Bericht, und sehe ich mich gezwungen, folgende Ausflärung zu geben: Das Grundgraben (zum Wohnhausneubau) wurde 1914 vor Ausbruch des Krieges begonnen. Die allgemeine Baupolizei (vom Reich verordnet und vom hiesigen Stadtrat ausgeführt) setzte allem Wollen ein Ziel. Erst im Jahre 1920 wurde der Bau auf Anraten des Landeswohnungsamtes unter Dach gebracht. Nun bildete die Behandlung der Bebauungsfrage durch die städtischen Körperschaften das Hemmnis. Für die Baugenossenschaft Groß-Dresden hatte man für 8 Kleinwohnungen sofort 560 000 Mark zur Verfügung, für den Bau eines Wohnhauses mit 6 dergleichen Wohnungen, durch einen Bürger ausgeführt, war nichts übrig. Schließlich bot mir der Stadtrat für den Bau, in den ohne Grunderwerbskosten bereits ca. 160 000 Mark verbaut waren, ganze 80 000 Mark. Das war nach meiner Meinung ein Angebot, wie man es im gewöhnlichen Handelsgeschäft mit äußerster Schärfe verurteilen würde. Nach solcher Behandlung wandte ich mich nun beschwerdeführend an die Kreisbauverwaltung, das Ministerium des Innern und an den deutschen Bauarbeiterverband unter Klarlegung der Verhältnisse und bat um Einforderung der Akten.

Jetzt erst trat eine Aenderung in der Anschauung unserer städtischen Körperschaften ein, jetzt erst kam dort zum Bewußtsein, daß der eingesehene Bürger nicht als Partia behandelt werden soll. Es wurde eine Bebauung von 240 000 Mark von Reich, Staat und Gemeinde, der noch eine weitere Dauerertragswert Hypothek vielleicht in Höhe von ca. 50—70 000 Mark vorangehen darf (diese wird erst nach vollständiger Fertigstellung des Grundstückes vom Ministerium festgesetzt) in Aussicht gestellt und zugesichert. Nachdem alle Verhältnisse geklärt waren, wurde das Grundstück mit darauf errichtetem Rohbau an Herrn Baumeister Paul Parich mit den aus-

gewirkten Zuschüssen usw. käuflich abgetreten, welcher den Bau zur Vollendung gebracht hat.  
Wenn also Herr Bürgermeister Herrmann tabelt, daß endlich die Fertigstellung des seit dem Jahre 1914 als Rohbau unserer Stadt durchaus nicht zur Zierde gereichenden früher Kloßschen Grundstücks zu erwarten ist, so ist der Pfeil auf den Schützen zurückgeprallt. Karl Kloß, Baumeister.

**Kirchen-Nachrichten.**  
Mittwoch den 11. Januar.  
Bärenfels. 8 Uhr Missionstunde im Diakonienheim.  
Johnsbad. 8 Uhr Bibelstunde.  
Donnerstag den 12. Januar.  
Dippoldiswalde. 1/8 Uhr Männerbibelstunde in der Brau-  
kaffee 310 B.  
Dippoldiswalde. 8 Uhr Bibelstunde. Sup. Michael.  
Schellerhan. 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.

Seppelngemeinde Schmiedeberg. (Villa Ida.) Jeden Son-  
ntag 9 1/2 Uhr Gottesdienst. 10 1/2 Uhr Sonntagschule. 4 1/2 Uhr  
Gottesdienst. — Jeden Donnerstag 7 1/2 Uhr Bibelstunde.  
**Gemeindeverbands-Spar- und Girokassa**  
**Reinhardtsgrimma.**  
Nächster Expeditionsstag in Reinhardtsgrimma Mittwoch den  
11. Januar von 2-5 Uhr.  
Nächster Expeditionsstag in Raxen Sonntag, 15. Jan. 1/2-5 Uhr  
**Gemeindeverbands-Spar- und Girokassa Bödenorf**  
expediert von Sonntag den 15. Januar bis Dienstag den 31. Jan.  
täglich von 1/2-6 Uhr.

**Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden**  
am 9. Januar 1922.

Wid- ersch	Wertklassen	Preise für 50 kg in Markt- Pfund- Gewicht	Schlacht- gewicht
<b>I. Rinder: A. Ochsen.</b>			
259	1. Vollfleischige, ausgewählte, höch- sten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	1000-1050	1800-1900
	2. Junge, fleischige, nicht ausge- mählte, ältere ausgewählte	800-900	1575-1700
	3. Mäßig genährte Junge, gut ge- nährte ältere	500-600	1100-1300
	4. Gering genährte ältere jed. Alters	300-400	850-1000
<b>B. Bullen.</b>			
185	1. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes	950-1050	1600-1800
	2. Vollfleischige jüngere	750-850	1425-1600
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	450-550	975-1175
	4. Gering genährte	300-400	880-950
<b>C. Kalben und Räder.</b>			
293	1. Vollfleischige, ausgewählte Kalben höchsten Schlachtwertes	1000-1050	1800-1900
	2. Vollfleischige, ausgewählte Räder höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	800-900	1575-1700
	3. Weitere, ausgewählte Räder und gut entwickelte jüngere Räder und Kalben	600-700	1325-1525
	4. Gut genährte Räder und mäßig genährte Kalben	400-500	1000-1225
	5. Mäßig und gering genährte Räder und gering genährte Kalben	300-350	550-975
<b>II. Räder.</b>			
464	1. Doppelländer	—	—
	2. Beste Mast- und Saugläder	1100-1200	1800-1950
	3. Mittlere Mast- und Saugläder	950-1050	1600-1750
	4. Geringe Räder	800-900	1400-1550
<b>III. Schafe.</b>			
1068	1. Mastlamm und jüngere Mast- lamm	825-925	1650-1850
	2. Weitere Mastlamm	700-800	1475-1600
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkstoffe)	450-550	1150-1300
<b>IV. Schweine.</b>			
1017	1. Vollfleischige der fetteren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	1650-1750	2100-2250
	2. Fettschweine	1800-1900	2300-2450
	3. Fleischige	1400-1600	1900-2000
	4. Gering entwickelte	1250-1350	1800-1900
	5. Sauen und Eber	1400-1600	1850-2100
3289	Herbstland: 6 Ochsen, 1 Bulle, 3 Räder, 7 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Schweine langsam, Räder still, Schafe Ausnahmepreise über Notiz.		

**Gasthof Ruppendorf.**  
Sonabend, 14. Januar  
**Karpfenschmaus mit Ball.**  
Es laden ergebenst ein Rudolf Schneider und Frau.

**Stroh**  
kauft  
Karl Oppelt, Dippoldiswalde,  
Telephon 162.  
**Häcksel** (en gros, detail)

**Drucksachen**  
liefert Carl Jehne.

**Fernsprechteilnehmer-  
Verzeichnis**

Der Leiter Dippoldiswalde, Schmiedeberg-Ripsdorf und Lauenstein  
Preis 3 Mark Handlich und übersichtlich Preis 3 Mark  
Zu haben:  
in Dippoldiswalde beim Verlage, Buchdruckerei Carl Jehne  
in Schmiedeberg: Buchbinderei und Buchhandlung Köpfer  
in Ripsdorf: Drogerie Paul Haller  
in Altenberg: Buchbindermeister Schöke  
in Weising: Buchbindermeister Herrschel  
in Lauenstein: May Kopprsch  
Auch die Zeitungsaussträger der „Weißeritz-Zeitung“  
nehmen Bestellungen an

**Oberer Gasthof Reichstädt.**  
Freitag den 13. Januar  
**Karpfenschmaus  
mit Ballmusik**  
Es laden ergebenst ein Reinhard Freglich.

**Landwirtschaftlicher Verein  
Dippoldiswalde und Umgegend.**  
Sonabend den 14. Januar nachmittags 5 Uhr  
in der Bahnhofswirtschaft  
**Sitzung**

1. Neuwahl des Vorstandes.
  2. Rechnungslegung.
  3. Vortrag des Herrn G. O. St. R. Ing. Keller-  
Dippoldiswalde über „Die Motore in der Land-  
wirtschaft“.
- Um zahlreichen Besuch bitten d. V.

**Deutscher Offizier-Bund  
Ortsgruppe Dippoldiswalde.**  
Mittwoch den 11. Januar 1922 7 30 abends im Saale der  
Reichstrone zu Dippoldiswalde

**öffentlicher Vortrag  
des Herrn Generalleutnant a. D. Wahl über  
„Ostafrika im Weltkriege“**

General Wahl beschloß im Weltkriege in Ostafrika die deutschen  
Wehrtruppen, während Lettow-Vorbeck die Osttruppen führte, bis  
schließlich die Besetzung beider Truppen Ende 1917 erfolgte und  
sie gemeinsam weiter nach Süden auswichen. — General Wahl  
wird an Hand von Karten seine interessanten Kriegserlebnisse schildern.  
Eintritt 3,75 M. einchl. Steuer für Nichtmitglieder, 2,60 M. einchl.  
Steuer für Mitglieder des D. O. B., sowie für Schüler und  
Schülerinnen. — Der Reingewinn fließt ausschließlich der Kriegs-  
hinterbliebenenfürsorge zu. — Karten im Vorverkauf bei Herrn  
Kästner, Markt, und Rothe, Reichplatz, und an der Abendkasse.

**LEISTUNGSFAHIGE  
DRESDNER SCHOKOLADEN- UND  
KOLONIALWAREN-GROSSHANDLUNG**

Sucht für den dortigen Platz einen rührigen und tüchtigen  
Vertreter, der bei der dortigen einschlägigen Kundschaft gut ein-  
geführt ist. Für geeignete Herren bietet sich eine dauernde und  
gute Verdienstmöglichkeit. Offerten unter „D. D. 848“ an Rudolf  
Kasse, Dresden.

Wir stellen ab heute abermals eine große Auswahl  
**dänischer und Oldenburger  
Arbeits- und  
Wagenpferde**

Original-Düffel- und  
Oldenburger Weiermarck-  
Zuchtvieh

wie hochtragende und fruchtbare  
Räder und Kalben, sowie des-  
halb Herdbuch-Bullen, einge-  
traffen, die nach dreijähriger Quarantäne ebenfalls äußerst preiswert  
zum Verkauf stehen.

**Hainsberg Emil Kästner & Co.**  
Fernsprecher Freitag 200.

**Lebensgefährtin,**  
möglichst Gutsbesitzers-Tochter,  
mittler, bis im Alter von un-  
gefähr 30 J. m. etwas Verm.,  
sucht Gutsbes.-Sohn. W. Off.  
möglichst m. Bild, das zurück-  
gehandelt w. rd., unter „B. E. 10“  
an die Geschäftsstelle.

**Ersta Freitaler Rob-  
schlächterei u. Wurstfabrik  
Bruno Ehrlich  
Freital-Deuben**

Beght  
Dresden  
Telephon  
74  
zahl für  
**Schlachtpferde**  
die höchsten Preise.  
Bei Koffallen mit Auto-  
mobiltransportwagen  
schnellstens zur Stelle.

**Ia. Weiß-  
Stückfalk**  
zum Bauen u. Dingen empfiehlt  
**Paul Derich,**  
Dippoldiswalde, am Bahnhof.

Für die uns anlässlich unserer VERMÄHLUNG  
so zahlreich dargebrachten Glückwünsche  
und Geschenke sagen wir hierdurch unsern  
herzlichsten Dank.  
Schmiedeberg, den 7. Januar 1922.  
**Georg Haupt  
und Frau Frida, geb. Thomass**  
nebst beiderseitigen Eltern.

**Bekanntmachung.**

1. Ausdehnung der Versicherungspflicht  
in der Krankenkassenversicherung.  
Kant Verordnung der Reichsregierung vom 28. Dezember  
1921 (R. G. Bl. 1922 S. 5) werden mit Wirkung vom 2. Januar  
1922 ab neu der Krankenkassenversicherungspflicht nach der Reichs-  
versicherungsordnung unterstellt:

1. land- und forstwirtschaftliche Betriebsbeamte und andere  
Angestellte in ähnlich gehobener Stellung, nämlich, wenn  
diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet,
2. Hauslehrer und Erzieher,  
wenn sie gegen Entgelt beschäftigt werden und ihr regelmäßiger  
Jahresarbeitsverdienst mehr als 15 000 M., aber nicht mehr als  
40 000 M. beträgt.

2. Heraussetzung der Grundlohn- und Beiträge.  
Die für die Berechnung der Beiträge maßgebenden Grund-  
löhne werden ab 2. Januar 1922 von 30 M. auf 80 M. erhöht.  
Die Beiträge werden vom gleichen Zeitpunkt auf sieben vom  
Hundert des in der nachstehenden Uebersicht zu ersiehenden Grund-  
lohnes festgesetzt:

Stufe	Tagesarbeitsverdienst	Grundlohn	Wochen- beitrag
1	bis 4— M.	4— M.	1,63 M.
2	mehr als 4— M. bis 7— M.	7— M.	2,44 „
3	7— M. bis 10— M.	10— M.	4,20 „
4	10— M. bis 15— M.	15— M.	6,30 „
5	15— M. bis 20— M.	20— M.	8,40 „
6	20— M. bis 25— M.	25— M.	10,50 „
7	25— M. bis 30— M.	30— M.	12,60 „
8	30— M. bis 35— M.	35— M.	14,70 „
9	35— M. bis 40— M.	40— M.	16,80 „
10	40— M. bis 45— M.	45— M.	18,90 „
11	45— M. bis 50— M.	50— M.	21,00 „
12	50— M. bis 55— M.	55— M.	23,10 „
13	55— M. bis 60— M.	60— M.	25,20 „
14	60— M. bis 70— M.	70— M.	29,40 „
15	70— M. bis 80— M.	80— M.	33,60 „

Krankengeld wird weiterhin mit der Hälfte des erhöhten  
Grundlohnes gezahlt. Das Sterbegeld beträgt das Zwanzigfache  
des Grundlohnes.

Für unter Abschnitt 1 Punkt 1 und 2 Beschäftigte, die zur  
Mitgliedschaft bei der Landkrankenkasse verpflichtet sind und für  
die nach den vorstehenden Bestimmungen ein höherer Grundlohn  
in Betracht kommt als der bisherige (30 M.), haben die Arbeit-  
geber den zuständigen Zahl- und Meldestellen binnen 3 Wochen  
nach Inkrafttreten dieser Vorschriften die zur Berechnung der  
Beiträge erforderlichen Angaben zu machen.

3. Versicherungsberichtigte Mitglieder.  
Versicherungsfreie Beschäftigte der in § 185 Abs. 1 der  
R. V. D. bezeichneten Art können, wenn die Bedingungen in  
§ 176 Abs. 1 der R. V. D. zutreffen, der Krankenkassenversicherung frei-  
willig beitreten, wenn ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst  
40 000 M. nicht übersteigt.

Bei Beginn oder während der Dauer der Mitgliedschaft  
kann das Mitglied entsprechend seinen Einkommensverhältnissen  
seine Versicherung in eine niedrigere Lohnstufe beantragen.  
Der Kassenvorstand kann die Versicherung des Weiterver-  
sicherten in eine höhere Lohnstufe auch ohne seine Zustimmung  
anordnen, wenn dessen Beiträge in erheblichem Minderverhältnis  
zu seinem Gesamtverdienst und zu dem ihm im Krankheitsfalle  
zu gewährenden Kassenleistungen stehen.

Dippoldiswalde, den 9. Januar 1922.  
Der Vorstand  
der Landkrankenkasse Dippoldiswalde-Land.  
Hermann Häntsch, Vorsitzender.

**Brennholz-Auktion.**  
**Nittergutsforstrevier Reichstädt.**

Sonabend, 14. Januar 1922, nachmittags von 3 Uhr ab sollen  
im Gasthaus „zu den Linden“ folgende  
ca 1 rm Natkähppel,  
35 rm Bronscholte,  
110 rm Bronscholte,  
2 rm K. oken,  
310 rm Lohhausen  
zu den vorher bekanntgegebenen Bedingungen öffentlich versteigert  
werden.  
von Säbberg'sche Forstverwaltung.

**Tilla**  
Lieders Minnemann  
Lieders Zafnpaffa.

Zu haben: Löwen-Apotheke, Drogerie zum Kranz und  
in allen einschlägigen Geschäften.

Für die stilltägige Teilnahme, Blumenperle und  
ehrendes Gekleid zur letzten Ruhestätte unseres teuren  
Entschlafenen  
**Friedrich August Wolf**  
sagen wir hierdurch unsern innigsten Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Niederpöbel, den 5. Januar 1922.

# Beilage zur Weiseritz-Zeitung

Nr. 9

Mittwoch den 11. Januar 1922

88. Jahrgang

## Der Eisenbahnhaushalt.

### Optimistische Zahlen.

Der soeben der Öffentlichkeit mitgeteilte Boranschlag für den Haushalt der deutschen Reichsbahn im Rechnungsjahr 1922 bietet im ersten Augenblick ein bedeutend günstigeres Bild als die Statsvoranschläge der letzten Jahre. In dem neuen Eisenbahn-Stat balanziert der ordentliche Haushalt in Einnahme und Ausgabe mit je 66 Milliarden Mark, während er im Statsjahr 1921 noch einen Zuschuß von nahezu 11 Milliarden Mark erfordert hatte. Im außerordentlichen Haushalt wird nur ein Zuschuß von 6,7 Milliarden verlangt gegen 35,6 Milliarden im Rechnungsjahr 1921. In den allgemeinen Erläuterungen, die dem Stat beigegeben sind, wird die Hoffnung ausgesprochen, daß nunmehr die wirtschaftliche Gesundung des Unternehmens durch Wiederherstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben im ordentlichen Stat erreicht werde.

Bei einer näheren Prüfung des Boranschlages ergibt sich aber, daß die Reichsverkehrsverwaltung bei der Aufstellung des neuen Stats doch etwas zu optimistisch gewesen ist. So sind bei den persönlichen Kosten des ordentlichen Stats die dem Personal vom 1. August und vom 1. Oktober 1921 an bewilligten Erhöhungen der Bezüge — also noch nicht die Erhöhungen aus Anlaß des Eisenbahnerstreiks und der neuen Steuerungsaktion — veranschlagt. Das Reichsverkehrsministerium glaubt allerdings den Folgen einer weiteren Geldentwertung durch jeweils sofortige Anpassung der Tarife begegnen zu können. Ob die Allgemeinheit ein weiteres Anziehen der Tariffschraube vertragen kann, danach wird offenbar nicht gefragt. Der Geschäftsverkehr hat bisher die Mehrkosten der Tarife auf den Verbrauch abwälzen können. Daher wohl der starke Optimismus der Reichseisenbahnverwaltung. Wie lange die sinkende Kaufkraft unserer Bevölkerung diese Abwälzung noch gestattet, ist fraglich.

Im einzelnen ist die Reichsverkehrsverwaltung bei der Veranschlagung der Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr sowie aus dem Güterverkehr von der immerhin vagen Annahme ausgegangen, daß das deutsche Wirtschaftsleben von länger dauernden Störungen weiterhin verschont bleibt. Demgemäß wird damit gerechnet, daß sich die Beanspruchung der Verkehrsleistungen ungehindert entwickelt und daß infolgedessen die getroffenen umfassenden Maßnahmen zur Hebung der Leistungsfähigkeit der Reichsbahn, ins-

besondere die bisherigen und die neu vorgesehenen hohen Aufwendungen zur Verbesserung und Erneuerung des Fahrparks voll zur Auswirkung kommen. Es erscheint deshalb dem Reichsverkehrsministerium vertretbar, eine allgemeine Verkehrssteigerung von 5 v. H. gegenüber der ursprünglichen Veranschlagung von 1921 vorzusehen.

Die zum 1. Februar 1922 vorgesehene Erhöhung der Tarife für den Personen- und Gepäckverkehr soll um 25 v. H. auf 75 v. H. erhöht, für den Güterverkehr zum gleichen Zeitpunkt eine Tarifierhöhung von 30 v. H. in Aussicht genommen werden. Unter Berücksichtigung dieser Erhöhungen und der zu erwartenden Verkehrszunahme ergibt sich nach Ansicht der Reichsverkehrsverwaltung für das Rechnungsjahr 1922 eine Jahreseinnahme beim Personen- und Gepäckverkehr von 11 600 000 000 Mark, beim Güterverkehr von 52 600 000 000 Mark, das ist gegenüber der Wirklichkeit von 1920 eine Mehreinnahme von 47 421 984 280 Mark, gegenüber dem Haushalt 1921 mehr 31 200 000 000 Mark.

Im übrigen soll durch Fortsetzung und weitere Ausgestaltung der Sparmaßnahmen der Verwaltung die Betriebsführung wirtschaftlicher gestaltet werden. Wegen der schwierigen finanziellen Lage der Eisenbahnverwaltung sind alle aufschiebbaren Bauten zurückgestellt worden und auch für Fahrzeugbeschaffung soll mit geringeren Mitteln als im Vorjahre auskommen werden.

Der Geldbedarf im außerordentlichen Haushalt in Höhe von 6,7 Milliarden muß im Wege des Kredits flüssig gemacht werden. Der Personalbestand soll 1922 betragen 997 055, worunter 401 025 planmäßige Beamte und 53 389 außerplanmäßige sowie 980 Angestellte sind.

Das in Vorbereitung befindliche Eisenbahnfinanzgesetz ist bei der Aufstellung des neuen Stats leider noch nicht berücksichtigt. Hoffen wir, daß es endlich die Grundlage für eine wirtschaftliche Gestaltung unserer Reichsbahnen und ihren Wiederausbau zu einer dem allgemeinen Verkehr dienenden Einrichtung schafft.

## Der Stand der „Abrüstung“.

### Reichreiche Zahlen.

Neuerst lehrreich für die Frage der „Abrüstung“ sind einige Zahlen, die die „Abrüstung“ der Alliierten beleuchten. Die Kopfstärke des deutschen Heeres betrug im Jahre 1913 779 880 Offiziere und Mannschaften, heute 100 000. Während in der ersten Zahl die Sanitäts- und Veterinäroffiziere nicht ein-

begriffen waren, ist diese Offiziersgattung laut Versailleser Vertrag in dem 100 000 Mann-Heer enthalten. Die Gesamtstärke der deutschen Marine betrug 1913 73 148 Mann, 1921 1500 Mann. Es ist hierbei natürlich zu beachten, daß die heutige deutsche Wehrmacht in Ermangelung schwerer Artillerie, Tanks, Luftschiffen, Flugzeugen von jeden größeren Kriegsschiffen usw. in keiner Weise qualitativ der alten gleich zu setzen ist, zumal es sich nicht um ein Volksherr handelt, das auf allgemeiner Wehrpflicht aufgebaut ist.

Den Verhältnissen des Landheeres entspricht die Abrüstung unserer Marine. Das Gesamtdeplacement betrug 1913 1 345 405 Tonnen, während uns heute ein Schiffsraum von 116 930 Tonnen zugebilligt worden ist. Außerdem ist uns in der Bauart der Schiffe eine ganz besondere Beschränkung auferlegt. Deutschland ist nicht berechtigt, Minenschiffe (Typ des Großkampfschiffes) mit mehr als 10 000 Tonnen Wasserdrängung zu bauen, während die anderen Staaten bei dieser Klasse eine Wasserdrängung von 45 000 Tonnen besitzen.

Wie sieht demgegenüber die Abrüstung der fremden Mächte aus? Betrachten wir zunächst England. Die allgemeine Wehrpflicht wurde zwar abgeschafft, doch war dies eben nur eine Kriegsmäßigkeit; und es bestand nie die Absicht, sie auch für den Frieden beizubehalten. Die Zahlen der augenblicklichen Stärke gegenüber denen von 1913 lassen jedoch noch keine Verminderung erkennen. Es betrug die reguläre englische Armee 1913 250 000 Mann, 1921 277 000 Mann, die indische Armee 1913 150 000 Mann und 1921 243 000 Mann. Die künftige Seestärke wird in 574 Schiffen mit 1 665 332 Tonnen bestehen.

Ähnlich ist das Bild in Frankreich. Die aktive Dienstzeit für die weißen Truppen ist allerdings von 3 auf 2 Jahre herabgesetzt. Diese geringe Verminderung der Friedensstärke weißer Truppen ist durch die neue Aufstellung einer großen Zahl von Tank- und Fliegerformationen und sonstigen Spezialtruppen illusorisch gemacht worden.

Auch Amerika läßt eine militärische Abrüstung nicht erkennen. Die Stärke der regulären Armee würde nach dem Kriege auf 298 000 Mann festgesetzt. Das Flottenprogramm für 1925 sieht hier 438 Schiffe mit 1 609 410 Tonnen vor.

Auch schon ein Blick auf die kleinen Nachbarn des deutschen 60 Millionen-Volkes zeigt unsere Ohnmacht. Polen besitzt eine Armee von 550 000 Mann, die Tschecho-Slowakei von 180 000 Köpfen, Belgien von 120 000 Köpfen. Alle diese Armeen sind reichlich und bestens mit schwerster Artillerie, Tanks, Flugern, Re-

serben, Gerät, Munition und Gaslampenmitteln ausgerüstet. Ueber eine Abrüstung ist bisher nichts verlautbart.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß Deutschland allein bisher in der Welt abgerüstet hat.

## Groß-Hamburg?

Die deutsche Staatsumwälzung hat mit dem Fortfall kaiserlicher Rechte durch die Verfassung von Weimar die Möglichkeit gebracht, im Innern manche Grenze umzulegen, die lediglich aus dynastischen Erbansprüchen und der unseligen deutschen Kleinstaaterei der Vergangenheit zu erklären war. Darum schloß sich das thüringische Staatengemisch zum Groß-Thüringen zusammen. Auch an der Elbmündung, in Hamburg, regt sich der Wunsch nach einer neuen Grenzregelung, die durch die Entwicklung des Hamburger Hafens und sein Ausdehnungsbedürfnis geboten scheint.

Man hat in der Vergangenheit in Hamburg stets Beländeschwierigkeiten gehabt. Das Staatsgebiet ist verhältnismäßig klein, war vor allem auf dem für die Hafententwicklung so wichtigen linken Elbufer stets so knapp bemessen, daß man mit den Erweiterungen des Hafens eigentlich immer hinter den Notwendigkeiten herhinkte. Es bedurfte stets langwieriger Grenzregelungsverhandlungen mit Preußen, ehe man neues Baugelände erhielt, und dieses ewige von der Hand in den Mund leben ist natürlich der Gesamtentwicklung Hamburgs nicht gerade günstig gewesen und hat viele Unzuträglichkeiten und Halbheiten geschaffen. Vor allem fehlte es von jeher, und fehlt es besonders auch in der Gegenwart auf dem linken, dem Hafen benachbarten Elbufer an Siedlungsgelände für die im Hafen Beschäftigten, die infolgedessen unter starkem Aufwand von Zeit und Geld und unter starker Belastung des inneren Hamburger Verkehrs in die Wohngebiete auf dem rechten Elbufer befördert werden müssen.

Diesem unhaltbaren Zustand und dem ewigen Fortwursteln möchte Hamburg durch eine Grenzänderung ein Ende bereiten, die aus vielen Einheiten unter Zusammenschluß aller benachbarten Häfen und Städte ein Ganzes schüfe. Das ist, kurz skizziert, die Frage Groß-Hamburg, um derenwillen auch Preußen einen Staatskommissar ernannte. Auch das Reich hat natürlich ein starkes Interesse an einer guten Lösung dieser Frage, denn Hamburg ist als unser größter Seehafen für uns alle von größter wirtschaftlicher Bedeutung. Die Frage, wie das Groß-Hamburg der Zukunft aussehen soll, wird indessen nicht leicht zu lösen sein. Hamburg selbst, dem als echte Hansestadt natürlich das Ausgehen in Preußen widerstrebt, möchte seinerseits die Nachbarhäfen und Nachbarstädte am liebsten durch Eingemeindung in sein Staatsgebiet an sich bringen, wobei Altona, Harburg und Wilhelmsburg in erster Linie in Frage kämen. Dem aber setzen sich zunächst die Städte selbst, dann aber auch die Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein entgegen. Der schleswig-holsteinische Provinziallandtag hat erst kürzlich auf seiner Tagung in Kiel in einer Entschließung dargelegt, daß

seine Provinz schon aus steuerlichen Gründen Altona nicht hergeben könne und daß man eine andere Lösung suchen müsse. In dieser Hinsicht kämen ja wohl noch losere Zusammenfügungen in Gestalt von Zweckverbänden, Hafeninteressenvereinigungen usw. in Frage. Bei allen Interessengegensätzen wird die „Groß-Hamburg“-Frage sicherlich nicht leicht zu lösen sein, aber, wo ein Wille ist, ist ja schließlich noch immer ein Weg zu finden gewesen.

## Des Mannes Dämon.

(2. Fortsetzung.)

Als sie ihr Zimmer betrat, in dem alles zu ihrem Empfang bereit war, schlugen Stimmen an ihr Ohr. Die des Bruders, der mit matter, undeutlicher Stimme etwas diktierte, und die des Notars, der das letzte Wort eines jeden Satzes wiederholte.

Ein Spalt der Tür des Nebenraumes stand offen. Durch ihn konnte Bernhardine geradeaus in ihres Bruders Antlitz sehen, dessen hagere, bleiche Züge eben ein letzter Strahl der untergehenden Sonne traf.

Erschüttert starrte sie darauf hin. Großer Gott, wie hatte er sich verändert in diesem letzten Jahr! War das Ross — ihr lieber schöner Ross? Dieser im Lehnstuhl von Kissen und Decken gestützte Greis mit den bläulichen Lippen und dem erloschenen Blick!

Tränen schossen ihr in die Augen. Dann zuckte sie plötzlich zusammen. Was sprach er denn da?

„... mein Sohn Bernhard tritt aber nur dann in den Besitz seines ganzen Erbes, wenn er sich verpflichtet, längstens innerhalb eines Jahres sich mit Fräulein Ruth Fabrizius zu vermählen. Andernfalls fällt ihm nur der Pflichtteil zu, und das Gesamterbe geht auf meine einzige Schwester Bernhardine von Bildern über. — Mein Sohn hat seinen Entschluß dem Testamentsvollstrecker Dr. Ermiler innerhalb acht Tagen kundzugeben. — Auf das Trauerjahr soll keine Rücksicht genommen werden. Je eher Fräulein Fabrizius als Herrin auf Neutenstein einzieht, desto mehr wird es meinen Wünschen entsprechen. Keinesfalls aber darf die Vermählung über Jahresfrist verzögert werden. — Dies ist mein letzter, unumstößlicher Wille, über dessen Erfüllung Dr. Ermiler zu wachen hat.“

Wie im Traum hatte Bernhardine die Worte gehört. Jetzt, wo es nebenan still geworden war, sank sie hoffnungslos auf den nächsten Stuhl. — Großer Gott — war Roffs sonst so klarer Verstand getrübt? Was sollte das bedeuten?

Der schrille Klang einer Klingel ließ sie zusammenfahren. Nebenan traten Leute ins Zimmer: Munk, dann hinter ihm der alte Neutensteiner Inspektor Hardings.

Dann kam der Kammerdiener und bot die Wartende ins Nebenzimmer. Schwankenden Schrittes trat Bernhardine ein.

Ein stummer Händedruck — ein weicher, herzlicher Blick, dann zog der Leidende seine Schwester neben sich auf einen Stuhl nieder und gab dem Notar, Dr. Ermiler, einen Wink.

Der las das Testament vor. Munk und Hardings setzten stumm ihre Namen darunter.

„Unterschreibe auch du nun, Bernhardine,“ forderte der Kranke sie auf.

Ihr war es, als erwache sie nach einem bösen Traum. Fast entsetzt starrte sie ihn an:

„Ich? Das soll ich... o Ross, was stel dir mir ein? Wie kannst du —?“

Er sah sie einen Augenblick schweigend und traurig an. Dann bligte es ungeduldig in seinen Augen.

„Unterschreibe!“ sagte er gebieterisch. „Ich will es! Du wirst einem Sterbenden seinen letzten, besten Wunsch nicht abschlagen!“

Und plötzlich brach ein Strahl insäglich Qual aus seinem Blick. Bernhardine sah, daß er sich kaum mehr aufrecht halten konnte, daß Schweißperlen auf seiner hohen bleichen Stirn standen. Dr. Ermiler gab ihr einen Wink, Hardings blickte sie bittern an. Dann nahm sie stumm die Feder und unterschrieb mit bebender Hand.

Des Kranken Hand tastete nach der ihren.

„Ich werde dir alles erklären,“ murmelte er erschöpft. „Mutter... dann wirst du auch begreifen!“

Eine Stunde später — Munk hatte seinen Herrn zu Bett gebracht, und Bernhardine sah, die Hand Roffs in den ihren, an seinem Lager — erfuhr sie die Vorgeschichte dieses Testaments.

Ihr Kesse Bernd lag rettungslos verstrickt in den Netzen der schönen Irene von Wildenmark. Vor einem halben Jahre erst, als er auf Urlaub zu seinem Vater kam, hatte er sie kennen gelernt, und seitdem gehörte ihr seine Zeit, sein Denken, sein ganzes Fühlen.

„Die ganze Welt gilt ihm nichts gegen ein Lächeln von ihr,“ sagte Ross Bildern bitter. „Hardings ist alt, und ich höfite so sehr, Bernd würde sich ein wenig der Bewirtschaftung Neutensteins annehmen, wo manches im argen liegt, seit ich selbst nicht mehr nach dem Rechten sehen kann. Aber er denkt nicht daran. Nur sie — immer sie. Ich glaube, er merkt es nicht einmal, daß ich krank bin. Es ist schmachlich. Ein Bildern — der letzte — und mein Einziger!“

„Ist sie denn so schön?“ fragte das alte Fräulein Ise.

„Sehr. Von jener Schönheit, die den Männern leider fast immer den Kopf verdreht. Aber das ist es wohl nicht allein. Sie hat verstanden, sein Mitleid und seine — Ritterlichkeit zu entflammen. Wildenmark, der immer ein brutaler Egoist war, ist als gelähmter Krüppel gewiß nicht lebenswürdiger geworden. Auf Rosen gebettet mag sie ja nicht sein — und sie nicht die Situation. Dabei rechnet sie sehr genau: Wildenmark ist Majorat, und wenn Heinz stirbt, was ja nicht mehr lange dauern kann, dann bleibt ihr nichts als ihr Witventell. Wie gut, wenn man sich belzeiten einen Ritter bereitstellt, der dann mit Herz und Hand zur Verfügung ist!“

(Fortsetzung folgt.)

mer Händedruck — ein weicher, herzlicher  
zog der Leidende seine Schwester neben  
Stuhl nieder und gab dem Notar, Dr.  
n Wink.

nichts als ihr Witwentheil. Wie gut, wenn man sich  
beizzeiten einen Ritter bereitstellt, der dann mit Herz  
und Hand zur Verfügung ist!"  
(Fortsetzung folgt.)

## Die Stadtanlage.

Die Stadtanlage, 1358 oder 1360—63 erfolgt, nachdem die Stadt schon über 150 Jahre im Weiserthale zerstreut als offene Stadt bestanden, dürfte, aller Wahrscheinlichkeit nach, sich im Laufe der Jahrhunderte wenig verändert haben. Die Instadt hat die Form eines gleichseitigen Dreiecks mit nach außen gebogenen Seiten und abgerundeten Ecken. Die letzteren befanden sich im Norden bei der heutigen Körnerreihe auf dem Hegenberge an der Halben Aue, im Osten, wo von der Brauhoffstraße „Staudens Reihe“ nach der Dresdner Straße hinausführt, und im Süden am inneren Eingange zum Schulgäßchen. Eine Linie an der oberen Marktseite und der oberen Häuserreihe des Kirchplatzes hin nach der Pforte schied die Instadt in die obere und untere. Die obere war dichter bevölkert und das betriebsamere Handwerker Viertel, während in der unteren Instadt außer Handwerkern besonders die Angehörigen städtischer Geschlechter und die Amtsverwalter, Gerichts-, Kirchen-, Schul- und Ratsbeamten wohnten. Markt und Kirchhof oder Kirchplatz gestalten den unteren Teil luftiger und behaglicher. Innerhalb der Ringmauer leitete die „Reihe an der Stadtmauer“, ein schmaler Weg, fast um die ganze Stadt. Die Herrengasse führte vom Obertor, dem Haupttor der Stadt, nach dem Markte und dem Kirchplatze. Davon, daß auf ihr die Fürsten und adeligen Herren zum Schlosse führen und nach ihrem Vorwerk vor dem Obertore verkehrten, hat sie ihren Namen empfangen. Sie war die belebteste Straße und hatte unter dem Kaufmannsgeschäft von Lincke eine hervorspringende Ecke, die in Wegfall kam, als nach dem Brande von 1826 die darüber befindlichen Häuser herausrücken durften, wodurch die hervorspringende Ecke an der Kleinen Wassergasse entstand.

Am Eingange der Herrengasse, vom Obertorplatz her gesehen rechts, stand unweit der Linde das Obertor- oder Torschreiberhaus, 10 Ellen 16 Zoll lang, 11 Ellen breit, 1 Stockwerk hoch. Der Rat kaufte es mit den übrigen, welche 1813 auf 485 Taler 16 Groschen gewürdigt worden waren, zusammen für 190 Taler im Jahre 1815 vom Kgl. Sächs. Finanzkollegium. Das Obertorhaus wurde noch in demselben Jahre an des abgedankten Soldaten Michael Heinrich Henzens Ehefrau für 77 Taler weiterverkauft. Den älteren Dippoldiswalder Bürgern ist es als „Niedrichs Häusel“ noch im Gedächtnis durch das im Keller befindliche Schweine- und Ziegenidyll und als beliebter Sammelplatz für die spielende Jugend, nicht zur Freude des Besitzers, Buchbindermeisters Niedrich, und ebenso der Frau med. pract. Nacke im Hause 94, jetzt Kiemer Karl Nische. Als Verkehrshindernis wurde das ehemalige Torschreiberhaus bei Anlegung des Sammelbehälters der Wasserleitung abgebrochen. Der Obertorturm ist 1845 niedergelegt worden.

der zu  
nahme  
steueror  
sahsteue  
Bürger  
Wahl d  
7. Erhö  
Mitglie  
zur Ge  
steuer b  
vereine.

das an  
wird. J  
eines M  
dabei h  
Momen  
gut gen  
Kräuter  
zu bekom  
Besuch

einzelne  
Am En  
nach P  
pflanzt.  
und auf  
lichen S  
wandert  
seltenes  
leger m  
und die  
kunst d  
pflanzun  
Baumes  
werk  
Böschur  
wegen s  
doch de  
weichen  
wirrniss  
lehrte b  
mit dem  
sondern  
ein Leb  
wird, n

gend  
starb pl  
stätte n  
Tage 2

Dres  
wieder  
Frähdor  
eine S  
weiterer  
lesen, d  
durch 2  
schäfts

der Verkehrsleistungen ungehindert entwickelt und daß infolgedessen die getroffenen umfassenden Maßnahmen zur Hebung der Leistungsfähigkeit der Reichsbahn, ins-

res betrug im Jahre 1913 779 880 Mannschaften, heute 100 000. Während der Zahl die Sanitäts- und Veterinäroffiziere

Links an der Ecke und „Niedrichs Häusel“ gegenüber befand sich bereits im 18. Jahrhundert ein Wacht haus, das später durch den Steinbau der heutigen „Wache“ ersetzt worden ist. Der Neubau des stattlichen Militärwachthauses mit den 4 Pfeilern entstand 1827—30 und enthielt 2 Montierungskammern, 2 Gefängnisse, die Ratsdiener- und Nachtwächterwohnung. 1830 wurde die Rechnung über den Bau abgeschlossen. — Hier war zur Zeit, als Dippoldiswalde Besatzung hatte, der soldatische Wachtraum, später die Polizeiwache und die Wohnung des Wachtmeisters und eines weiteren Polizeibeamten. Wer in Haft oder Voruntersuchung kam, fand hier hinter eisernen Gittern seine „Verwahrung“. Diesen Vorzug genossen meist die beim „Fechten“ ertappten Handwerksburschen, auf welche der Stadtwachtmeister mangels weiterer Beschäftigung ein besonders wachsam Auge hatte. — Im alten Bäckerhause Herrengasse 97 wurde nach der Schlacht bei Dresden General Moreau, dem beide Beine durch eine Kanonenkugel weggerissen worden waren, der Verband gewechselt. Nach dem Brande von 1826 begab sich die Bäckerfrau Mölle am anderen Tage zur Brandstätte dieses Hauses, wurde aber von dem einstürzenden Schornstein erschlagen. In Nr. 98 haben der Sohn und der Enkel des genannten Soldaten Henze ein Selligeschäft geführt, dessen Hauptzeugnisse besonders Heu- und Grubenseile waren. — Herrengasse 92, Geburtshaus des Verfassers, bewahrt im Keller noch den alten Wasserschacht, wie deren viele in älteren Häusern zur Löschung bei Feuergefahr vorhanden waren. Riemer Franz Knebel und sein Sohn Karl Leberecht Knebel betrieben hier ein Geschäft, welches mehrere Jahrhunderte, erst am Obertor, Herrengasse 99 und 92 blühte und jetzt nach Nr. 94 verlegt worden ist, wohin auch das Riemerzeichen, ein Reitzaum mit Zügeln, mit verlegt wurde. Herrengasse 92 hatte auch eigene Wasserleitung im Hofe, zu welcher sich der Teiler bei der Linde am Obertor befand. Sie wurde erst mit der Einführung der neuen eisernen Wasserleitung 1867 aufgegeben. — In das Haus Nr. 100 wollte 1826 der Kaufmann Wehig, als es schon im vollen Brande stand, zurückkehren, um etwas Vergessenes noch zu retten, ward aber vom Rauche betäubt, erstickt und verbrannte. In diesem alten Kaufmannshause war einst die Kgl. Sächsische Post, wo der „Kanarienvogel“, d. h. der zitronengelbfarbige Briefträger ein- und ausging, bis die Post 1842 nach dem ehemaligen kurfürstlichen Vorwerk verlegt wurde. Das Haus erlangte eine traurige Berühmtheit durch den Zusammenbruch der Dippoldiswalder Vereinsbank 1912. — Herrengasse 93 war einst die Herberge der Nagelschmiedegesellen und dann eine beliebte Ausschankstelle der Stadtbrauerei. In Nr. 91 hatte die Zinngießerei eine Heimstätte. Ungezählte Kannen und andere Gefäße sind hier entstanden. Sie zeigen als Beschauzeichen das Stadtwappen und das Meisterzeichen mit dem Anfangsbuchstaben T(eicher), von August Rudolph Teicher 1767 bis A T = August Teicher, und sind in Sammlungen noch vorhanden. Das Altertumsmuseum Freiberg bewahrt z. B. von J. H. Teicher eine schöne Zinnstecherei, Moses, den Gesetzgeber darstellend. „Zinn-Augusts“ Arbeit bestand in letzter Zeit mehr in Einschmelzen und in der Herstellung von Bierkrugdeckeln. In

demse  
der la  
kreuz  
spruch  
jahrh  
und C  
Teiche  
und L  
unter  
wurde  
Liebhe  
bauer  
Kaufm  
hunde  
18. U  
die K  
schräg  
ist zw  
nämlic  
die G  
Grund  
Nach  
am 11  
folger  
Dresd  
dem 1  
zeichn  
Wohn  
dächtr  
der 1  
voll d  
Klinge  
Schlü  
wurde  
hatte  
nach  
1 Ble  
erstan  
mache  
stürzte  
H. N  
von S  
mann  
politik  
Gefan  
1—4  
nen 2  
zu ab



demselben Hause wohnte der „Kammgott mit der Kammgöttin“, d. h. der letzte Kammacher, Götter mit Namen, und seine Frau, beide ein kreuzbraves, uraltes Ehepaar von rührender Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit. — An der Kreuzung mit der Schuhgasse 122 befand sich jahrhundertlang eine Wasserbütte und dabei das Geschäft des Naders und Geldwechslers Senator Joh. Gottlieb Teicher, zuletzt Karl Moriz Teicher. Gegenüber lag die Königersche Seifensiederei, wo nicht nur Seife und Lichte hergestellt, sondern zur Weihnachtszeit Wachsstöcke gezogen und unter Mitwirkung von „kunst sinnigen“ Jungen der Nachbarschaft bemalt wurden. Neben Karl Moriz Teicher wohnte der „Wachtelkästner“, ein Liebhaber des pickterwickrufenden Vogels, deren er mehrere in Laufbauern im Hofe hängen hatte. Schrägüber Nr. 88 befand sich das alte Kaufmannshaus von H. A. Lincke. Es feierte am 28. Oktober 1896 das hundertjährige Bestehen des Geschäfts in der Familie und ging am 18. April 1910 in die Hände des Kaufmanns Thomschke über. — Auch die Riemerei von Benedix mit dem Reitzaum als Handwerkszeichen schrägüber gehört zu den älteren Betrieben. — Gasthof „Stadt Dresden“ ist zwar der jüngste der Stadt, steht aber in gutem Ansehen. Es erhielt nämlich am 7. September 1814 Fleischhauermeister Christian Gottl. Junold die Genehmigung zur Ausübung der Gasthofsgerechtigkeit in seinem Grundstück an der Herrengasse unter dem Namen „Goldnes Lamm“. Nach dem Brande von 1826 neu errichtet, erteilte man den Erben Junolds am 11. Dezember 1837 die Gasthofsgerechtigkeit für sich und ihre Nachfolger. Besitzer Munkelt ersuchte um Führung des Namens „Stadt Dresden“, welchem Wunsche am 5. Juni 1843 stattgegeben wurde. Seit dem 16. Juni desselben Jahres führt der Gasthof amtlich die neue Bezeichnung. Das gegenüberliegende Haus ist den älteren Bewohnern als Wohnsitz des Urbildes eines Sonderlings, des Naders Schenk, im Gedächtnis. Er war der Nachkomme des Naders Johann Gottlob Schenk, der 1745 Meister in Dippoldiswalde wurde. Der Laden des ersteren, voll des interessantesten alten Krames, war vollständig verstaubt. Die Klingel für Käufer zogen nur die Jungen, wenn sie Pulver für die Schlüsselbüchsen haben wollten, oder um ihn zu necken. Das Haus wurde vom Nachbar angekauft. — Das Eckhaus nach der Marktseite hatte im 16. und 17. Jahrhundert ein steiles, gotisches Satteldach und nach dem Rathause zu einen hohen Ziergiebel, in Staffeln zu 5, 3 und 1 Blendbogen aufgetrepppt. Nach den Bränden von 1632 und 1634 erstand es in bescheideneren Verhältnissen und gehörte 1738 dem Schuhmachermeister Samuel Händler, und Maurermeister Johann Püschel stürzte mit seinen Gesellen bei einem Hausabpuß vom Gerüst. Die Firma H. Näser gründete hier ein Schnittwarengeschäft, gegenwärtig im Besitz von Schiller. — Im gegenüberliegenden Eckhaus war das Heim des Kaufmanns und Stadtrates Cuno, Pfarrerssohn von Seifersdorf, der in der politischen Bewegung von 1849 hervortrat und nur durch Fürsprache dem Gefängnis entging. — Die Herrengasse zeigte vor den meisten Haustüren 1—4 steinerne Stufen, welche zwar bei Benutzung des schmalen steinernen Bürgersteiges umgangen werden mußten, wenn man nicht vorzog, sie zu übersteigen, aber andererseits auch das Straßenbild malerisch belebten.

...dann über aus die Provinzen Hannover und  
Schleswig-Holstein entgegen. Der schleswig-holsteinische  
Provinziallandtag hat erst kürzlich auf seiner Sa-  
gung in Kiel in einer Entschliebung dargelegt, daß

Ein stummer Händedruck —  
Blick, dann zog der Leidende  
sich auf einen Stuhl nieder und  
Ermler, einen Wink.

Die Schubgasse verband die Herrengasse mit dem Pfortenberge und der Pforte. Ihren Namen hat sie von dem einst hier befindlichen Schuhhaus, der Verkaufsstelle der Schuhmacher, und von den zahlreichen Angehörigen dieses Handwerks, welche hier wohnten. Im zweiten Hause links von der Herrengasse her begründete der spätere Stadtrat Karl Bernhard Teicher seine Blechwarenfabrikation, in welcher er die ersten durch Patent geschützten Petroleummehapparate herstellte. — Das nächste Haus war einst die Schuhmacherherberge. Die auffässigen Gesellen dieser Zunft wollten sich 1703 der Aufsicht ihrer Meister entziehen und ihre Gesellenorte mitsamt der Gesellenlade in die Vorstadt verlegen. Die Herbergsmutter, eine Meisterin Elisabeth Ermler, mußte, weil sie die Schuhknechte „hundsvoßliche Aeser“ genannt und noch weiter beleidigt hatte, schwören, daß sie dieselben nicht gemeint habe. Wie 1703, wurde auch 1717 im Räte beschlossen, die Lade der Schuhknechte nicht vor das Tor zu lassen. Heute noch ist hier die allgemeine Herberge im ehemals Littelschen Grundstück, welches im vorigen Jahrhundert einen Ausschank enthielt, der von Kleinbürgern und Nachbarn besucht ward. Zwischen diesem und dem nächsten Hause lief ein Durchgang von der Schubgasse nach der Reihe an der Mauer. In den Hintergebäuden der nächsten beiden Häuser kam der Stadtbrand von 1826 aus. — Das Haus gegenüber, das an der Herrengasse erwähnte Haus Carl Moritz Teicherts, weist daher an der Seite nach der Schubgasse über dem einstigen Torwege folgende Inschrift auf: Gedenke an den Abend des 14. März 1826. — Im Hause des Schuhmachers Steinigen wohnten die Zwerggebrüder Böhmer, welche die Strumpfwirkerei und Strumpffrickerei vertraten. An der rechten Seite, von der Herrengasse aus, war im 18. Jahrhundert eine wüste Baustelle, davor eine Wasserbütte, etwa in der Gegend des ehemaligen Fleischers Schwenke. Von der linken Seite führte ein schmaler Zickzackweg zur „Reihe an der Mauer“. — Das Haus Nr. 117 birgt seit dem 5. Februar 1878 die allgemeine Herberge zur Heimat. Eine Gedenktafel, welche sich ebenfalls auf den Stadtbrand von 1826 bezieht, befindet sich am Hause 109, welches dem med. pract. Nacke gehörte, der später das Haus 94 an der Herrengasse bewohnte. Die Inschrift auf schwarzem Grunde in Goldbuchstaben lautet: „Am 14. März 1826 umkreiste die Flamme aus den Trümmern benachbarter Wohnungen dieses Haus, doch es trogte, gleich einem Phönix, der Wuth des verheerenden Brandes, denn die schützende Hand Gottes gab menschlicher Hilfe Gedeihen.“ — In das Haus Schubgasse Nr. 110 verlegte Karl Theodor Otto aus dem Diakonat und dem Hause 132 am Kirchplatz seine Druckerei, in welcher die seit 1835 bestehende Zeitung „Mitteilungen für Dippoldiswalde und Umgegend“ gedruckt wurde. Von Nr. 40 des Jahres 1848 heißt letztere „Der Bote. Mitteilungen usw.“, vom 1. Januar 1849 an „Weißeritz-Zeitung“. Am 1. Oktober 1849 übernimmt Carl Jehne aus Torgau Buchdruckerei und Verlag. 1858 wird die „Weißeritz-Zeitung“ Amtsblatt, Juli 1879 tritt Paul Jehne in die Firma und übernimmt sie am 2. November 1891 allein. Mitinhaber seit Oktober 1910 ist Felix Jehne. — Vom Zinngleher Karl Ludwig Riederich, der an der Schubgasse unterhalb der Druckerei seine Werkstätte hatte, sind, mit dem